

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 5. Zeile 0,30 Gulden, Re-
klamations 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen
an den Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 148

Montag, den 29. Juni 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 120
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckkosten 3290

Deutschnationale Aufwertungspolitik.

Schutz der besitzenden Agrarier. — Verrat und Betrug der kleinen Sparer und Gläubiger.

Kein Zweifel: Ein Teil der deutschnationalen Wählerfolge im Reich vom 7. Dezember ist auf das Konto des Aufwertungspropagandisten Dr. Weitz zu setzen. Aber der Mann, der damals für die Deutschnationalen Glück bedeutete, soll seinen Freunden von gestern jetzt zum Unglück werden. Er hat, nachdem seine Mitgliedschaft zur Deutschnationalen Fraktion endete, einen entschiedenen Kampf gegen seine ehemaligen Bundesgenossen aufgenommen, und gerade weil er sie in jeder Beziehung besonders gut kennt, ist diesem Kampf eine gewisse Bedeutung beizumessen. Wiederholt hat Weitz z. B. behauptet, daß einzelne deutschnationale Fraktionsmitglieder aus persönlichem Eigennutz die Aufwertung verhinderten. Immerhin legte die deutschnationale Fraktion auf seine Beweisführung für diese Behauptung keinen Wert. Genosse Weitz erlaubte sich deshalb in der Freitagssitzung des Reichstages die Anfrage, welche Beweismittel der Behauptung des Abgeordneten Weitz zu Grunde liegen und ob die Deutschnationalen dazu gar nichts zu sagen hätten. Dergleichen war zum Vortrage nicht geeignet, sondern nur ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen.

Erst die Sonnabend-Sitzung des Aufwertungsausschusses brachte Licht in das Dunkel. Außer den hiesigen deutschnationalen Mitgliedern waren in dieser Sitzung eine Anzahl Zeugen anwesend, darunter die Abgeordneten Oberföhrer und Nischhofen (Breslau). Sicherlich drückte sie etwas; denn sie wurden nachher — natürlich „zufällig“ — Mittelpunkt der Debatte, als Weitz sich über die angegriffene Ehre der Ausschussmitglieder bei seiner Partei beschwerte und schließlich den Abgeordneten Weitz aufrief, seine Behauptungen zu begründen. Mit größter Seelenruhe kam Dr. Weitz dem Wunsch nach und nannte zunächst die Abgeordneten Nischhofen und Oberföhrer als persönlich an einer niedrigen Aufwertung interessiert. Die Angriffe gegen Nischhofen gründeten sich auf einen Brief, der von der Schwester des Reichstagsabgeordneten stammt und in dem darauf verwiesen wird, daß Nischhofen sich um einen Anteil von 1/2 Millionen Mark bemüht. Für diese Reklamation soll er seiner Mutter eine Ablösung von 75 Rentnera-Renten zahlen. Das wäre ein sehr hoher Betrag, wenn Nischhofen nicht gerade derjenige wäre, der in seiner Fraktion einen Beschluß durchsetzte, daß Reklamationen aus der Inflationszeit nicht angesetzt werden sollen. — Dann kam Oberföhrer an die Reihe, der dem Ankläger Weitz selbst zugehört hat, daß seine Frau mit etwa 300 000 Mark an der Aufwertung interessiert sei. Auch das wäre schließlich nicht allzu traumatisch zu nehmen, wenn Oberföhrer nicht gerade derjenige wäre, der in seiner Fraktion einen Beschluß durchsetzte, daß Reklamationen aus der Inflationszeit nicht angesetzt werden sollen. — Dann kam Oberföhrer an die Reihe, der dem Ankläger Weitz selbst zugehört hat, daß seine Frau mit etwa 300 000 Mark an der Aufwertung interessiert sei. Auch das wäre schließlich nicht allzu traumatisch zu nehmen, wenn Oberföhrer nicht gerade derjenige wäre, der in seiner Fraktion einen Beschluß durchsetzte, daß Reklamationen aus der Inflationszeit nicht angesetzt werden sollen.

Weitz fest sich, und nun kommen die „zufällig“ im Anschluß anwesenden, ihm aber überhaupt nicht angehörenden Angeklagten zu Wort. Als erster spricht Nischhofen, der wie ein schlauer Pferdehändler aussieht und sich auch entsprechend verhält. Er beginnt mit der Versicherung seiner Schwester und seines Schwagers und mit den dunklen Punkten anderer „angehender“ Familien. Nachher dann den Hagen pfeifend vor, den er seiner Mutter in der Inflationszeit überlassen haben will und kommt schließlich schließlich zu dem Schluß, daß es einen besseren Sohn als ihn gar nicht geben kann. Das Gut soll nach seinen Angaben übrigens nur einen Steuerwert von 65 000 Mark haben. Damit war Schluss, so daß der Hauptpunkt der gegen Nischhofen erhobenen Anklage immer noch sehr dunkel bleibt und der weiteren Aufklärung bedarf.

Auch Oberföhrer stellt sich natürlich völlig unerschrocken und mäßig tritt er vor, schlägt mit Vereinerung auf den Tisch und erzählt allerlei Falschheiten über das Vermögen seiner Frau, das einer Erbschaft von deren einem Mann entstammt. Wie groß aber dieses Vermögen in Wirklichkeit ist und welche Aufwertungsverpflichtungen seine Frau besitzt, will er nicht wissen. Sie soll übrigens als Gläubigerin in höherem Grade interessiert sein wie als Schuldnerin. Alles in allem habe sich Weitz durch die Beschuldigungen gegen ihn einer fahrlässigen Verleumdung schuldig gemacht. Auch Herr Nischhofen behauptet, daß er mit als Verleumdung einer Mitgliedschaft natürlich ebenfalls nicht das geringste persönliche Interesse an der Aufwertung haben. Gleichzeitig aber muß er zugeben, daß er die ihm in den Mund gelegten Behauptungen in der deutschnationalen Fraktion tatsächlich gemacht hat.

Weitz antwortete in weniger erregter Weise wie die Deutschnationalen. Er stellte fest, daß ihm die Vorzüge der Herren Oberföhrer und Nischhofen nicht im geringsten interessierten und stellte es den „nationalen“ Herren frei, eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Wir sind überzeugt, daß sie von diesem Angebot keinen Gebrauch machen werden; denn wenn auch die Angaben des Herrn Dr. Weitz im einzelnen nicht ganz stimmen sollten, so steht jedenfalls fest, daß die Sparer und Gläubiger von der deutschnationalen Fraktion entgegen ihren großen Versprechungen betrogen werden sollen, weil einzelne deutschnationale Abgeordnete im entgegengegesetzten Falle bluten und auf ihre Inflationsgewinne teilweise verzichten müssen. Es gilt die Großkapitalisten zu retten, selbst wenn die kleinen Gläubiger verhungern. Das ist die deutschnationale!

Der Moskauer Genationsprotest.

Die Verhandlungen im Bolschewikenprotest gegen die deutschen Studenten ziehen sich in die Länge und verlieren

v. Dittmar vertritt, und zwar zur Beleuchtung der Vorbereitungen für die Abreise nach Russland. Unter genauer Angabe der Zeit und der Verhältnisse der einzelnen Begebenheiten bestätigt Dittmar alle Behauptungen der Anklage und noch darüber hinaus sagt er, daß außer den geplanten Attentaten gegen Stalin und Trotski auch ein Attentat gegen Sinowjew und eines gegen Werschkowski geplant war. Dittmar schildert die angeblichen Beratungen, die unter Teilnahme des ehemaligen Reichsfanzlers Dr. Michaelis und des Hauptmanns Eckhardt stattgefunden haben, in denen die Expedition nach Russland beschlossen wurde. Nach den Aussagen Dittmars soll es der Legationsrat Hilger übernommen haben, die Verbindung zwischen den Angeklagten und Deutschland zu schaffen.

Der Angeklagte Kindermann erklärt klipp und klar, daß alle Aussagen Dittmars Schwindel und Lüge seien.

Die Moskauer Zeitungen nehmen in ihren Zeitartikeln zum Prozeß Stellung. Die „Pravda“ sagt: „Obwohl die Taten des Prozesses bis zum Berliner Polizeipräsidenten und in sonstige hohen Sphären in Deutschland führen (1), wollen wir nicht histerisch fliegen und gegen Deutschland heben, da wir nüchtern die Wirklichkeit erwägen und wissen, daß wichtige wirtschaftliche und politische Ursachen uns zwingen, auf friedliche Beziehungen mit Deutschland Wert zu legen.“

Caillaux Parlamentsieg.

Annahme der Finanzreform gegen die Opposition der Sozialisten.

Das Ministerium Painlevé, dem am Freitag zwei Drittel der Abgeordneten des Kartells die Gefolgschaft verweigerte, hat dank der geschlossenen Unterstützung durch die Rechte von den gemäßigten Republikanern bis hinüber zu den Monarchisten gegen die eigene Mehrheit gestimmt. Damit ist die parlamentarische Basis des Kabinetts, das von den Parteien der Linken zur Regierung berufen wurde, unzweifelhaft nach rechts verschoben. Noch weit stärker als wie die Schlussabstimmung über das Sanierungsprogramm ist diese Tatsache in den Einzelvoten über die verschiedenen Artikel des Entwurfs in Erscheinung getreten. Der sozialistische Gegenantrag auf Einführung einer Kapitalabgabe ist zwar mit 340 Stimmen der Rechts- und Mittelparteien abgelehnt worden, hat aber immerhin die einschneidende Zahl von 210 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Der Artikel 2 der Vorlage, der den Notenumlauf auf 51 Milliarden erhöht, ist nur mit 323 Stimmen zur Annahme gelangt. 119 Abgeordnete haben dagegen gestimmt und etwa ebensoviel sich

der Abstimmung enthalten. Die bereits dieser Tage dahin gekennzeichnete Situation, daß das Ministerium Painlevé seine Politik mehr und mehr auf die Rechte zu stützen gezwungen ist, hat also in der Abstimmung am Freitag ihre volle Bestätigung gefunden. Das Paradoxe an der Situation wurde dadurch besonders grell beleuchtet, daß als einziger Politiker, der Herrn Caillaux „Sanierungsprogramm“ wirklich aus innerer Überzeugung vertrat und mit großer Entschiedenheit gegen die Linke verteidigten zu müssen glaubte, Herr Bokanowski, für den Nationalen Block aufgetreten ist.

Die sozialistische Fraktion hat sich, mit Ausnahme von etwa einem halben Duzend Abgeordneten, die mit den Kommunisten gegen die Vorlage gestimmt haben, der Abstimmung enthalten. Leon Blum hat diese Haltung damit begründet, daß die Fraktion als unausbleibliche Folge der von Caillaux vorgeschlagenen Maßnahmen eine neue Verschärfung der Inflation mit ihren für die breite Masse verhängnisvollen Auswirkungen fürchtet, daß sie aber andererseits mit Rücksicht auf die kritische Lage, in der sich die Tresorie befindet, nicht habe dagegen stimmen und dadurch die Schwierigkeiten des Ministeriums vergrößern wollen. Leon Blum ging darüber — zum sichtlichsten Mißvergnügen eines Teils seiner eigenen Fraktionsgenossen — noch hinaus, indem er versicherte, daß die Sozialisten trotz ihrer prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Vorlage für das Ministerium gestimmt haben würden, wenn es ernstlich in Gefahr gewesen wäre. Tatsächlich hat auch die Haltung der Fraktion in der Parteifreien starkes Befremden erregt. Der Frontwechsel, den die Fraktion zu Beginn der Woche in der Marokkodebatte vorgenommen hatte, konnte allenfalls noch mit den — mehr formalen als materiellen — Zugeständnissen gerechtfertigt werden, die Painlevé in seinen Erklärungen dem sozialistischen Standpunkt gegenüber gemacht hat. Am Freitag dagegen hat es sich darum gehandelt, ein Gesetz, das die ganze Last der unerläßlichen Maßnahmen zur Gesundung der zerrütteten Finanzen auf die Schultern der breiten Masse abzuwälzen sucht, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Freigewählte Rücksichtnahme auf das Ministerium Painlevé war um so weniger erforderlich, als es schon seit Wochen nicht den geringsten Zweifel mehr darüber gelassen hatte, daß es im gegebenen Fall nicht einen Augenblick zögern würde, mit Unterstützung der Rechte gegen die Linke zu regieren und dessen Politik sich von Woche zu Woche weiter von dem gemeinsamen Programm der Demokratie entfernt hatte, das in den Wahlen von 1924 und 1925 sich als der Ausdruck des politischen Willens der großen Mehrheit des französischen Volkes erwiesen hat. Gewiß war am Freitag für die Sozialisten die Entscheidung außerordentlich schwierig, da sie, falls es durch ihre Ablehnung zum Rücktritt des Kabinetts gekommen wäre, die volle Verantwortung für die ganz unvermeidliche Krise des französischen Kredits hätte übernehmen müssen. Der schwere Fehler der Linken war, daß sie trotz voller Kenntnis der zum 1. Juli zu erwartenden finanziellen Schwierigkeiten der Entwicklung der Dinge mit einer unbedingten Passivität gegenüber gestanden ist, und sich infolgedessen vor dem reaktionär-plutokratischen Projekt Caillaux' hat völlig überrumpeln lassen.

Sicherheitspakt und Völkerbund.

Von Rudolf Breitscheid.

Der englische Außenminister Chamberlain hat bei der Vertretung des Sicherheitspaktes im Parlament seinen letzten Stand gehabt. Sowohl Macdonald wie Lloyd George haben scharfe Kritik an der Gestalt geübt, die die Idee durch den deutsch-französischen Notenwechsel angenommen hat und dabei nicht nur ihrer Besorgnis vor einer über das im Völkerbundsstatut vorgesehene Maß hinausgehenden Verpflichtung Englands Ausdruck gegeben, sondern auch das Fehlen einer wirklichen Gleichberechtigung Deutschlands bemängelt. Trotzdem dürfte das offizielle England im wesentlichen bei dem einmal eingenommenen Standpunkt verharren, und das um so mehr als es an der Vorbereitung des deutschen Schrittes vom Februar dieses Jahres zum mindesten nicht ganz unbeteiligt gewesen ist. Chamberlain hat daran erinnert, daß Macdonald bei der Londoner Konferenz den Franzosen die englische Mitwirkung bei der Lösung der Sicherheitsfrage sozusagen als Preis für ihre Zustimmung zu dem Reparationsabkommen in Aussicht gestellt habe. Die Regierung der Arbeiterpartei hat dann, um ihr Versprechen zu erfüllen, im September 1921 gemeinsam mit Frankreich das Genfer Protokoll geschlossen. Das Kabinett Baldwin hat dieses Protokoll nicht ratifiziert und nun um dem entlassenen Verbündeten einen gewissen Ersatz zu liefern, Herrn Stresemann die Initiative zu neuen Sicherheitsverhandlungen nahegelegt. Die Note Briand kam unter eifriger Mitwirkung der britischen Regierung zu Stande, die also mitamt der konservativen Mehrheit des Unterhauses stark gebunden ist.

Immerhin aber wird der Widerspruch, auf den Herr Chamberlain gestoßen ist, das Kabinett wohl veranlassen, bei den weiteren Erörterungen dieses Problems den deutschen Wünschen und Ansprüchen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, und wir möchten auch annehmen, daß es sich mit der Anerkennung des Gegenstandes auf eine internationale Konferenz einverstanden erklärt. Auf einer solchen Konferenz würden freilich auch für Deutschland die Verhältnisse nicht ganz einfach liegen, denn bei allen Ausdehnungen, die wir an der Briandischen Antwort zu machen haben, dürfen wir nicht vergessen, daß sie sich in der Hauptsache in dem von dem Stresemannschen Memorandum gezeichneten Rahmen hält. Von deutscher Seite waren eine Reihe Alternativen vorgeschlagen worden, aber gleichzeitig wurde eine Fortsetzung dieser Gedanken anheimgelassen. Wenn Briand der Anregung gefolgt ist und es sich dabei um engere Beziehungen zwischen den französischen Interessen wahrnehmen, so wird ihm das niemand eigentlich verargen können.

Das Memorandum stellt das Prinzip der Ablehnung

durch den ausdrücklich der gegenwärtige Bestand am Rhein und die Erfüllung der vertragmäßigen Verpflichtung zur Ermittlung des Rheinlandes garantiert werden. Es schließt einen „weitgehenden“ Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich vor und erklärte die Bereitwilligkeit Deutschlands zum Abschluß derartiger Schiedsverträge für rechtliche und politische Konflikte auch gegenüber allen anderen Staaten. Die französische Note geht, wenn man von gewissen, der Aufklärung noch bedürftigen Punkten absteht, nur insofern darüber hinaus als sie die Garantien genauer umschrieben wissen will und außerdem Frankreich als Garant, der mit seinen eigenen Verbündeten, Polen und der Tschechoslowakei, abzuschließenden Schiedsverträgen einsteht. Hier kann und muß der Versuch zu einer Änderung der französischen Programms einsehen.

Aber auch wenn er Erfolg hat, wird man sich in Deutschland in den verhandlungsbereiten Kreisen noch immer fragen, welche Vorteile denn eigentlich bei Pakt und Schiedsverträgen für uns herauskommen. Gewiß, das Rheinland wird gegen französische Ansprüche und Zugriffe geschützt sein. Es ist weiter der Fortschritt zu verzeichnen, daß Deutschland zum erstenmal wieder mit formaler Gleichberechtigung in einen internationalen politischen Vertrag eintritt. Schließlich erhöht auch das allgemeine Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich eine Besserung, durch die die Stellung der friedenswilligen Elemente bei unseren westlichen Nachbarn gestärkt wird. Aber zunächst bleibt es doch dabei, daß wir noch einmal die Grenzfestlegungen des Versailler Diktates ausdrücklich und freiwillig anerkennen und daß das Statut des Völkerbundes, dem wir nicht angehören, durch besondere Abkommen ergänzt wird.

Daß wir Sozialdemokraten jedes Streben nach einer gewalttätigen Aenderungen der Ost- und Westgrenzen nachdrücklich ablehnen, braucht nicht noch einmal ausdrücklich versichert zu werden. Doch auch wir hätten den dringenden Wunsch, daß eine nochmalige feierliche Verpflichtung zu ihrer Anerkennung durch eine Gegenleistung der anderen Seite honoriert würde. Auf die Beanpruchung einer solchen Gegenleistung hat das Memorandum vollständig verzichtet, obwohl es doch beispielsweise nahegelegt hätte, die auch von Macdonald berührte Frage aufzuwerfen, ob denn nun, wenn Deutschland die in Aussicht gestellten Verpflichtungen ein- teilt, nicht endlich der Moment gekommen sei, in dem seine Nachbarn den Einleitungsstadium des fünften Teils des Versailler Vertrages aus dem Papier in die Wirklichkeit überführen und mit einer Beschränkung ihrer Forderungen

Scheidungen an der Tagesordnung. Die Zahl der Ehescheidungen nimmt auch in Danemark unaußhörlich zu. Nach dem vorliegenden Statistik über das letzte Jahrzehnt ist sie im Jahre 1917 im Jahre 1916 auf 1008 im Jahre 1918, 1920 auf 1299, 1921 auf 1365 im Jahre 1922 und 1923 auf 1473 gestiegen. Für das Jahr 1924 liegt die Statistik noch nicht vor, doch ist bemerkenswert, daß die Zahl der Ehescheidungen im Jahre 1923 bis 1922 um mehr als 50 Prozent gestiegen ist und sich der letzten Zurechnung 83 Prozent betragen hat. Die meisten Scheidungen entfallen auf Ehen zwischen dem jüngsten Paar. Drei Jahre lang währt die Ehe vor der Trennung.

Danziger Nachrichten

Hochschul-Blamagen.

Eine Annahme der Danziger Studentenschaft.

Die Studentenschaft unserer Hochschule verpaßt sich in der letzten Zeit, um in unruhiger Weise von sich reden zu machen. So hat der Danziger „Hochschulring deutscher Art“, der nach den Statuten die deutschen Verbindungen vereinigt, es für notwendig erachtet, zum „Hochschulring“ in einer der extremsten Grenzen der Arroganz überstreichenden und sicherlich bei anderer Gelegenheit von ihnen als unförmlich empfundene Weise, „Stellung zu nehmen“. Dieser „Hochschulring deutscher Art“ in Danzig hat in einer Entschliessung (!) mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß das preussische Kultusministerium trotz heftigsten Protestes des Senats und der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover, Herrn Dr. Vossing in seinem Amte belassen hat. Dieser „Hochschulring deutscher Art“ in Danzig legt „schärfsten Protest“ dagegen ein, daß ein Mann wie Dr. Vossing, der die heiligsten Ideale des deutschen Volkes (!) verletzt hat, noch weiter als Führer der Hochschulland tätig sein darf.

Der Fall ist bekannt: Professor Dr. Theodor Vossing, Dozent der Philosophie an der Technischen Hochschule in Hannover, veröffentlichte kurz vor der Reichspräsidentenwahl im „Frager Tagblatt“ einen Artikel, in dem er aus rein sachlichen Gründen Stellung gegen Hindenburg nahm. (Es soll vorgekommen sein, erzählt die Historie, daß man in gewissen Kreisen auch gegen den ersten Präsidenten des Deutschen Reiches Stellung nahm — freilich aus anderen Gründen als denen seiner Sachlichkeit. . .). Die Studentenschaft Hannover erlitt in merkwürdiger Uebereinstimmung mit den „Danziger Neuesten Nachrichten“ in dem Artikel größte Schmachungen gegen Hindenburg und Depravation der deutschen „Belange“. Es bildet sich analog dem „Stahlhelm“, „Berufswort“ und ähnlicher grotesker Aufruf-Kampagne ein „Kampfausschuss der Studenten“, der es sich zur hehren Aufgabe macht, die Vorlesungen Prof. Vossings unmöglich zu machen. Man wird so leicht an die Duplizität der Ereignisse aus der Schäre dieser Herren erinnert: auch der Danziger Herr Rehring verlor eine Zeitlang durch Prof. Dübbe durch Stinkbomben unmöglich zu machen! Nach den ungläublichen Ausschreitungen, die dieser „Kampfausschuss“ gegen Prof. Vossing zu unternehmen sich für berechtigt hielt, machte der preussische Kultusminister, wie wir vor einiger Zeit bereits berichteten, die Technische Hochschule in Hannover schriftlich darauf aufmerksam, daß der fragliche Artikel keinen Anlaß zu einem disziplinarischen Vorgehen gebe.

Das heulte selbst ein Kultusministerium fest, das unter rechtsbürgerlicher Leitung steht. Bisher hat sich auch keine andere deutsche Hochschule getraut, die dem Vorgehen der Hannoveraner ihre Unterstützung gab. Allein dem Danziger Hochschulring blieb es vorbehalten, in dieser Blamable Art zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Dem „Hochschulring deutscher Art“ in Danzig steht nicht an, die Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover in ihrem Kampfe zu unterstützen und für sie einen vollen Erfolg zu erhoffen. Dabei der Schluss dieser Entschliessung von uns hinzuzufügen ist, daß nämlich eben dieser „Hochschulring deutscher Art“ in Danzig es für richtiger hält, erachteten, daß die außerordentliche Freude an der Unterstützung eines Hauses von Stahlhelmen zu machen als etwa gelegentlich in die Werke eines gewissen Theodor Vossing einzufügen, deren Titel ihm selbst „Europa und Asien“, „Geschichte als Sinngabe des Einzelnen“, „Hinterland der Erde am Geist“, „Schopenhauer, Wagner, Nietzsche“ usw. ebenso unbekannt sein dürfte wie die Aronie, die in jenem Wort liegt, das Vossing großer Namensvetter Humboldt Epigramm im „Neuen der Welt“ sagt: „Zur nicht! Der Jude wird verbrannt.“

Es bleibt keine andere Möglichkeit zur Erklärung dieser neuen studentischen Heldentat als entweder die abstruse Arroganz oder die ebenso tief fundierte Vorurteiltheit der deutschen Kreise, die auf Grund einer akademischen Bildung nicht zu führen und Draufgänger von Ansehenskreisen zu werden glauben, die ihnen in ihrer Einseitigkeit und Versteinertheit auf irreführendem hartem und ererbtem Prinzip für immer verhaftet sein dürften. Mögen sie die Schwärze haben, daß ihnen allein das Privileg der Arroganz oder der Vorurteiltheit gebührt, es soll ihnen nicht nicht abstrich gemacht werden, es sei nur die Aufgabe der von ihrem Standpunkt aus niederen Kreise, darauf zu achten, daß weniger die normierenden und anderen Grenzen dieses herrlichen Privilegs nicht überschritten werden!

So ist es denn überaus an der Zeit, die Herren Studenten unserer Hochschule (sachlich oder sie nach Temperament!) liebreich darauf aufmerksam zu machen, endlich den Aufschwung zu schwerer Arbeit zu nehmen und nicht jede sich nur irgendeine breitere Gelegenheit zu suchen, sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln derart lächerlich zu machen wie in ihrer weniger unerbörten als tragikomischen Stellungnahme zum „Hochschulring“!

Uebergabe des Rektorats an der Technischen Hochschule.

Am gestrigen Sonntag um 12 Uhr fand in der Aula der Technischen Hochschule in Danzig unter Anwesenheit des Senatspräsidenten zum die feierliche Uebergabe des Rektorats von dem bisherigen Rektor, Herrn Professor Dr. Sommer, an den zum Rektor ernannten Professor Zahn statt. Wie üblich ernannte der bisherige Rektor der Hochschule einen Verzicht über seine vierjährige Amtsdauer. Sodann wurde Herrn Professor Zahn die Amtsfähigkeit zum Zeichen seiner neuen Würde überreicht. Der alte akademische Sitten folgend, daß der neuernannte Rektor einen Vortrag aus dem ihm eigenen Gebiet hält, sprach Professor Zahn über die Anfänge und die Entwicklung der Hochschule. Die Feier, an der sämtliche Charakteren der Verbindungen teilnahmen, wurde durch Musikvortritte der Schupfervorstellung umrahmt.

Zweiter Kleider-Einkauf. Im April 1924 wurde im Freibad von einem Dampfer ein Zirkusfahrgeschäft. Ein Gefangenarbeiter verkaufte der Kadettinfräule H. im Freibad 3 Meter Stoff für 15 Gulden. Sie machte aus dem Stoff ihren beiden Töchtern Kleider, die dann am Hofen spazierend getragen wurden. Die Polizei entdeckte aber, daß dieser Stoff genau mit dem gestohlenen übereinstimmte. Sie hielt die beiden Töchter an und fragte sie nach der Herkunft des Stoffes. Auf dem Hofen wurde dann festgestellt, daß der Stoff von einem Gefangenarbeiter gekauft wurde. Ein Rest des Stoffes wurde noch vorgefunden und beschlagnahmt. Jetzt die Töchter und andere Helfer sind bereits befreit. Jetzt hat sich noch die Frau H. zu verantworten. Das Gericht verurteilte sie wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis, vernichtete sie wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis, vernichtete sie wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis, vernichtete sie wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis.

zur Vergeltung anzumelden und hat das nicht getan. Dafür erhielt sie eine Geldstrafe von 91 Gulden. Außerdem mußte sie den Stoff bezahlen. Der beschlagnahmte Stoff wurde eingezogen. Die Kleider sind also sehr teuer geworden.

Ein merkwürdiger Parteitag.

Am Sonnabendabend fand der erste Parteitag der Deutsch-Danziger Volkspartei statt. Der Saal des Friedrich-Wilhelm-Südenhauses war nur zum Teil gefüllt. Abg. Dr. Vossing sprach über die Politik der Deutsch-Danziger Volkspartei. Er kritisierte die Danziger Regierungspolitik und nahm scharf gegen die Deutschnationalen Volkspartei Stellung, da sie nur mit nationalistischen Phrasen arbeite. Er machte der Regierung ferner den Vorwurf, daß sie das Privateigentum nicht genügend schütze; die Hälfte des Staats sei der Besitz (!) der Deutsch-Danziger Volkspartei lege keinen Wert darauf, Senatorenstellen zu erlangen.

Ein besonderes Licht auf die Geschäftsführung in der Deutsch-Danziger Volkspartei warf die Art und Weise, in der der Parteitag geleitet wurde. Dieses war nicht etwa eine Konferenz mit Verhandlungen und Diskussionen, sondern ein Unterhaltungsabend. Angesichts des unendlich langen Programms von künstlerischen Darbietungen, die zum Teil sicher kein hohes Niveau hatten, war es allerdings kaum möglich, noch in parteipolitische Beratungen einzutreten. Immerhin ein Zeichen dafür, welchen Wert man oben auf die Mitarbeit der Parteifreunde legt.

Das bemerkenswerte des Abends bildete ein Referat des preussischen Kultusministers Dr. Voelck über „Deutsche Kulturpolitik“. In diesem Referat trat er für eine Neugestaltung des deutschen Schulwesens ein, deren Zweck die Vertiefung und Bildung des deutschen Menschen sei. Sein Kampf Kampf bei der Leitung des Kultusministeriums sei gegen die Vernichtung gerichtet, die Schule solle mehr Erziehungs- und weniger Unterrichtscharakter haben, wo der junge Mensch an einer freien harmonischen Persönlichkeit erzogen werden solle. Jedoch auch Dr. Voelck huldigt noch den letzten Idealen des Liberalismus. Trotzdem er für die Einheitschule eintrat, berührte er doch die soziale Frage mit keinem Wort, sondern betonte immer wieder, daß nur in einem präkapitalistischen Staat der Kulturfortschritt möglich sei.

Der Parteitag mußte den Eindruck hinterlassen, als ob er keinen anderen Zweck als dekorativen haben sollte. Darauf ließ auch die Rede, die für die Veranstaltung gemacht wurde, schließen. Einen sachlichen Nutzen werden selbst die Mitglieder der Partei nicht festgestellt haben. Die Zeitgedanke, der sich durch die Rede hingog, war aber die Betonung der egoistischen Interessen, der eigenen Parteimitglieder, eine Schanstellung des präkapitalistischen Unternehmertums.

Modenschau in Zoppot.

Der gestrige Sonntag hatte viele nach Zoppot gelockt. Zu einem Teile war das immerhin erfrischende Wetter der Anlaß, den Hauptantriebspunkt bildete aber wohl die angekündigte Modenschau im Kurpark, die bereits zweimal des ungünstigen Wetters wegen abgesagt worden war.

Von der Kurparkterrasse bis nahezu an den See hatte man einen Laufweg errichtet, der mit echten Perleoparden des Teppichhandels blühen sollte. Danzig, dekoriert worden war. Am Kopf des Stegs, der zu einer geräumigen Plattform aufgeführt wurde, hatte Eddie Woods Szenen derer Jazs Band aus New York, die zur Zeit in Danziger Hof gastiert. Man genoss sich und sorgte für gute Unterhaltung und Stimmung. Außerdem konzertierte ein Musikvortrag die gesamte Schupfervorstellung unter Leitung des Obermusikleiters Stiebert.

Pünktlich um 5 Uhr begann die Modenschau. Mens in farbenprächtige Tüchern, die die Firma J. Rosenbaum, Danzig, gestellt hatte, eröffneten den Reigen. Ihnen folgten dann in bunter Folge eine Anzahl Mannequins in verschiedenartigen Kostümen: Abendkleider, Straßenkleider, Kompletts, Jacken, Mantel, Umhänge, Pelze, Mäntel, die der Modisten Malanek, Danzig, und das Pelzhaus Paul Radtke, Danzig, gestellt hatten. Besonders zu erwähnen ist ein prächtiges goldschimmerndes Brautkleid und ein glitzernder Umhang. In der Ausstattung waren hervorragend das Schuhhaus Theodor Berner und das Schuhhaus Gerion beteiligt. Die Firma L. Kurze, Zoppot, hatte für geschmackvolle Arrangements gesorgt. Farbenprächtige Tücher, von der Firma Weiß, Danzig, gestellt, wurden von den Modellen getragen. Mit Blumensträußen in der Hand, die die Firma J. Rosenbaum, Danzig, stellte, außerdem Kinder- und Autoabklebung, ferner Strand-, Straßen- und Gesellschaftsanzüge für Herren.

Zwei Orchester in hübschen Kostümen trugen Tabak mit Zigaretten der Firma Penitz, Danzig. Eine Schöne spendete den Staunenden den süßen Duft der Parfümerien von M. C. Mauer, Wien. Ein Tisch mit Aida-Schokolade lockte verführerisch Schaulustige an.

Für Unterhaltung sorgten Harold Lloyd und Buster Keaton, zwei Komiker vom Danziger Hof. Besonders erheitend wirkte ein Vorkampf als Zeitlupeaufnahme.

Die Modenschau dauerte auf zwei Stunden aus, was für die Besucher, die inmitten einer Menschenmenge auf ein und demselben Platz stehen mußten, keine besondere Annehmlichkeit war. Es muß den Veranstalter gesagt werden, daß die Modenschau eine eigentliche Reize vermischen ließ. Es enthielten Tücher in der Folge, die bei guter Organisation hätten vermieden werden können und die ermüdend wirken mußten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Montag, den 29. Juni 1925.

In der Luftdruckverteilung beginnt sich eine größere Änderung bemerkbar zu machen. Eine Teilschwärzung südlich von Island nähert sich den britischen Inseln und drängt den hohen Druck über dem Nordatlantik unter Auflockerung nach Osten. Ein weiteres Tief liegt noch über Südrussland und verursacht in der Umgebung seiner bis nach dem Baltikum reichenden Ausläufer im Bereiche der baltischen Küste trübe und feuchte nördliche Winde. Über den Karpathen und über Südpolen sind härtere Regenfälle aufgetreten, so daß mit einem Answellen der Wasserstände in der Ostsee zu rechnen ist. Beide Tiefdruckgebiete werden durch einen Rücken hohen Druckes getrennt, der sich von Frankreich aus über Deutschland und Skandinavien nordwärts erstreckt.

Vorherlage: Vollig, trübe und böige, später abflauende nördliche Winde. Temperatur etwas steigend. Maximum 21,2, 19,2; Minimum: 10,3, 12,4. Seemessertemperatur von Brüsen 16 Grad, von Zoppot 15 Grad.

Briefverabungen eines Postchaffners.

Es gab vor ihm keine Sicherheit der Briefe und Sendungen. Hatte er nur einen entfernten Verdacht, daß hinter dem Umschlag sich Geld befinden könnte, so erbrach er ihn unbarbarisch. Und diesem verbrecherischen Triebe fielen zu meist kleine Bescherungen armer Leute zum Opfer, denen ein Verwandter aus Amerika ein paar Dollar schickte oder denen in sonst einer anderen Währung kleine Beträge zugewiesen wurden, wie ja in der Regel nur kleine Geldsendungen als Begleitung in einem Briefe anvertraut werden. Wieviel dieser Bestellungen auf solche Art verunglückt sind, ist ja nicht immer genau anzugeben, aber festgestellte Untersuchungen, die diesem Beamten auf das Schuldfonto geschrieben werden können, gab es in zehn bis zwölf Fällen. Auch von diesen konnten ihm nur drei nachgewiesen werden: eine Briefsendung mit zehn Rentenmark Inhalt, die für eine arme Witwe bestimmt war, eine mit 15 Dollar, die ebenfalls für eine alleinstehende Frau mit Kindern ein Zeichen des Gedenkens aus Amerika sein sollte, eine wieder mit 30 Rentenmark Inhalt. Das war aus einem Monat Dezember 1924. Einem Menschen, der Witwen Gelder anzuhängen seine Bedenken trägt, kann es auch nicht schwer fallen, Staatsgelder zu vernichten, wenn er in deren Besitz sich befindet. Aus den eingesammelten Gebühren, die gewöhnlich so ein Postchaffner einzuziehen hat, bereicherte er sich einen guten Abend mit daran anschließender Unterhaltung im Nachtclub, in nächstlichen Damenquartieren usw. Ein Betrag von 565 Gulden Staatsgelder war auf diese Art in den Taschen des Posters gefallen.

Vor den Geschworenen, wo denn der Angeklagte am Sonnabend Rede und Antwort zu stehen hatte, benahm er sich sehr dreist. Mit grinsendem Zynismus gab er die Veranlassungen zu und höhnend machte er zur Entschuldigung geltend, daß er betrunken war. In dem Falle mit den Dollars, in dem er die Unterschrift der Tochter der Adressatin als Empfängerin gefälscht hat, verteidigte er sich sogar, gegen die beeidigte Zeugenaussage der Geschädigten, zu der Verdächtigung, daß die Empfängerin das Geld vernichtet hatte und jetzt ihm die Schuld in die Schuhe schiebe, was natürlich die tiefste Empörung hervorrief und ihm einen strengen Verweis seitens des Vorsitzenden des Gerichtshofes zuzog.

Das denkbar schlechteste Zeugnis wurde ihm von seinem Vorgesetzten, einem Postamtsrat, ausgestellt. Tagelange trauerte Briefe nicht aus, die er ausstellen sollte. Vom Posten abgelöst, häufte er Verleumdungen auf Verleumdungen in den anderen Dienststellen, denen er zugewiesen wurde, so daß die Affen der Unternehmungen, die gegen ihn angezettelt wurden, zu einem dicken Bande anwuchsen. Eine bewundernswürdige Geduld, meinte der Vorsitzende, habe die Postleitung bei diesem Menschen geübt.

Die Geschworenen bejahten auch die ihnen angetragenen Schuldfragen auf Unterlassung und Urkundenfälschung, da er die Unterschriften gefälscht hatte, worauf der Angeklagte — Hermann Jäcker aus Danzig — zu ein Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Autobus-Unfall bei Langfuhr.

Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr fuhr ein Auto omnibus von Danzig hinter Langfuhr auf der Elvaer Chaussee in der Nähe der Eisenbahnüberführung in ziemlich schneller Fahrt gegen einen Baum. Die Karosserie wurde zertrümmert. Von den Passagieren wurden neun Personen meistens durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen verletzt, darunter der 22 Jahre alte Schlosser Helmut Reich, 14 Jahre alter Langfuhr, der 32 Jahre alte Kontrolleur Friedr. v. Grede, der 35 Jahre alte Chaffner Franz Krause, der 28 Jahre alte Chauffeur Ambrosius Klenkowski und die Ehefrau Gertrud Solam. Letztere erlitt einen Oberarmbruch sowie Bruch der Rippen. Der Chauffeur soll das Unfall durch herbeigeführt haben, indem er sich umgekehrt hat. Nach anderen Angaben ist ein in der Gegenrichtung fahrendes Auto dem Omnibus nicht genügend ausgewichen.

In der Habanne ertrunken. Der sechsjährige Sohn des Arbeiters Mar Sturm ist am Sonnabend nachmittag in der Habanne ertrunken. Die Leiche wurde Sonntag früh gegen 3 Uhr in der Nähe der St. Salvatorkirche gefunden.

Nach biliae Fahrkarten nach München. Dem norddeutschen Nord sind noch nachträglich 150 Karten für den Sonderzug Marienburg-München am 30. Juni ausgestellt worden. Er ist nunmehr in der Lage, den Wünschen des Publikums weitestgehend nachkommen zu können.

Polizeibericht vom 28. und 29. Juni 1925. Festgenommen: 22 Personen, darunter 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Diebstahls, 20 in Polizeihast. — (Geiseln: 1 gold. Armbanduhr, 1 eif. Kinderstille; 1 St. Strickjacke; 1 Badeanzug und 1 eif. Kinderstille; 1. Zeugnis auf den Namen Anna Stroki; 1 grauer Schürhund; 3 br. Stubenhunde; 2 Ferrier; 1 Schüssel. Nachfrage im Fundbüro des Polizei-Präsidiums: — Verloren: 1 gold. Armbanduhr; 1 silb. Zigarettenetui; 1 Paß auf den Namen Welfa. Sapowitz; 1 br. Smeraginscher.

Danziger Standesamt vom 29. Juni.

Todesfälle: Nästerin Johanna Faust, 87 J. — Sohn des Arbeiters Julius Grünberg, 3 M. — Witwe Malwine Renner geb. Schwabe, 78 J. — Kaufmann Hermann Henneberg, 83 J. 9 M. — Invalide Christian Rosakowski, 92 J. — Lehrerin i. R. Gertrud Albrecht, 73 J. — Ehefrau Marie Weiß geb. Richter, 64 J. 1 M. — Arbeiter Albert Ruth, 55 J. 8 M.

Wasserstandsberichte am 29. Juni 1925.

Strom-Weichel	27. 6. 28. 6.	Gründenz	...	-0.03	-0.05
Arkan	...	Aurgedack	...	+0.42	+0.48
	2.7 6. 28. 6.	Mon'auerspiße	...	-0.19	-0.14
Zamisch	...	Dieckel	...	-0.28	-0.22
	27. 6. 28. 6.	Dirkhan	...	-0.60	-0.54
Warshan	...	Einlage	...	+2.42	+2.46
	27. 6. 28. 6.	Schienenhöhe	...	+2.62	+2.70
Plock	...	Noat-Wasser	...		
	28. 6. 29. 6.	Schönan O. D.	...	+6.48	+6.52
Thorn	...	Salzenberg O. P.	...	+4.50	+4.56
Jordon	...	Neuhofersbach	...	+1.78	+1.70
Eulm	...	Amwachs	...	+	+



Vollmilch
Schmelz
Nuss
Rokoko

Aus dem Osten

Elbing. Wegen der Beschaffung eines Krematoriums hat sich der Feuerbestattungsverein an den Magistrat mit einer Eingabe gewandt, in der es heißt: Für Elbing kommen ganz besondere Umstände in Betracht, die die schleunige Anlage eines Krematoriums dringend notwendig machen. Die Benutzung des Danziger Krematoriums, die früher hier üblich war, ist seit Danzig's Freistadt geworden, der Grenzschwierigkeiten wegen geradezu unmöglich. Es kommt also für Elbing, dessen Umgebung und für den ganzen rechts der Weichsel gelegenen Theil unseres alten Westpreussens nur das Krematorium in Königsberg zur Benutzung in Frage. Da es schließlich ein aus sanitären wie ästhetischen Gründen unabwiesliches Bedürfnis für Elbing ist, die noch in der Stadt gelegenen Kirchhöfe nach außerhalb zu verlegen, und es auch in der Absicht der städtischen Behörden liegt, wie uns von maßgebender Seite bekannt wird, außerhalb der Stadt nach dem Beispiel anderer Großstädte einen ausgedehnten Gemeindefriedhof anzulegen, so dürfte dies die beste Gelegenheit bieten, diese Gründung mit dem Bau eines Krematoriums zu vereinigen.

Strasburg. Gewaltthätige Schnitter. Auf dem Wege nach Bismar traf der Oberlandjäger Soigt zwei Schnitter, Vater und Sohn, von denen der Ältere eine Sense trug, die entgegen den Vorbüchsen nicht umwidelt war. Der Landjäger stellte den Mann zur Rede und wollte ihn zur Rechtfertigung seiner Personalien mit zur Wache nehmen. In diesem Augenblick erhielt er von dem Sohn mit einer Harte einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Auch der Vater schlug mit der Sense auf den Landjäger ein. Einigen Landjägern, die zu Hülfe eilten, gelang es, die beiden Täter zu verhaften. Soigt wurde in das Krankenhaus nach Prenzlan gebracht, kurb aber kurz nach seiner Einlieferung.

Crauz. Beim Freibaden erkrankten. Donnerstags vormittag ging der in Crauz wohnhafte Stadthofmeister A. D. Walter Gruning aus Königsberg in der Richtung nach dem Familienbade zu Freibaden. Er hatte sich zu weit hinausgewagt. Trotzdem der Badewärter sein Warnungssignal ertönen ließ, gebahrte er nicht. Flötzlich wurde er wohl einen Schmächtelantill bekommen haben und ging unter. Sofort wurden vom Bedienten und einigen Bürgern die erforderlichen Maßnahmen zu seiner Rettung vorgenommen. In bewußtlosem Zustande wurde er aus Sand geholt und Wiederbelebungsbemühungen angestellt. Trotz ungezügelter Arbeit konnte Gruning innerhalb von zwei Stunden nicht dem Leben wiedergegeben werden. Gruning hinterläßt Frau und ein fünfjähriges Töchterchen.

Rosenburg. Zwei junge Mädchen verheiratet.
Auf dem Hochzeit bei Rosenberg wollten der 23 Jahre alte
Karl Rosenberg und dessen 19 Jahre alte Schwester mit

Stettin. Sittlichkeitsverbrechen. In einer hiesigen Schankwirtschaft wurde der Ziegeleiarbeiter Adolf Lange von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, welches er an einem elfjährigen Mädchen begangen hatte, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht angeklagt.

Aus aller Welt

Aus aller Welt

Vor dem Schwurgericht in Lugano begann der
gen den 1888 in Rhode-Island geborenen Filmma-
gar Paplante, der als angeblicher Indienkühnen-

Schweres Autounglück in Bessfaleu. Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit drei Personen besetztes Auto auf der eisenbahnähnlichen Schiene—Darmstadt in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein und stürzte in den mit Wasser gefüllten Graben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein stürziger Kraftfahrer war sofort tot, während ein Berliner aufnahm kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlag. Der dritte Insasse, der keine äußeren Verletzungen aufwies, ist aus einer tiefen Schmachtt noch nicht erlöst. Der Chauffeur hat keine lebensgefährlichen Verletzungen erlitten.

2P BORG-DUBEC 2P
in Qualität unerreicht.

Feuersbrunst bei Rottbus. Am Sonntag nachmittag entstand in dem Gehöft des Besitzers Noack in Sielow bei Rottbus ein Brand, der sich infolge des herrschenden Windes mit rasender Geschwindigkeit über eine Strecke von 700 Metern im Dorfe ausbreitete. Nach den bisherigen Feststellungen sind acht Wohngebäude, sieben Scheunen und acht Stallungen vollständig in Asche gelegt.

Im Rausch sein Leben vermettet. Eine an den Zelliſchuß gemahnende Tragödie ſpielte ſich in Filletole bei Genua ab. Infolge einer Wette im dortigen Kaſino machte ſich der

Durch giftige Gase getödtet. Der Sohn eines Kolonisten in Frankenmoor bei Berlin ist bei dem Versuch, eine in den Brunnen gefallene Kanne wieder heraufzuholen, veruntermittelt. Der zweite Sohn, den man angeeifert hatte, versuchte seinem Bruder zu Hülfe zu kommen; er war aber kaum zwei Meter hinabgekliegen, als auch er zu stürzen drohte. In dem Brunnen befanden sich giftige Gase, die dem ältesten Sohn den Erstickenstod brachten. Durch Wiederbelebungsversuche gelang es, den zweiten Sohn am Leben zu erhalten.

Das Kind als Seefrachtgut. Die Einwanderungsbeamten von Hoboken waren neulich höchst erstaunt, als man ihnen ein nicht alltägliches Frachtstück, das die Lieberhäuser über den Ocean auf einem Seedampfer gemacht hatte, übergab. Dieses Frachtstück war nämlich ein lebendes Kind, der zwei Jahre alte Anabe Carl Brumme, der von der Insel Belgioisand kam und dessen sich Passagiere und Schiffsangestellte liebevoll angenommen hatten. Der Anabe hatte ein großes Plakat um den Hals hängen, auf dem folgendes stand: „Ich bin ein amerikanischer Bürger. Ich spreche nicht Englisch. Ich bin nicht verloren gegangen noch ausgeführt noch gestohlen oder gekauft. Ichahre heim zu meinem Vater und meiner Mutter.“ Ganz gerührt durch diese Aufklärung unterhielten die Beamten das Kind durch allerhand Belustigungen, bis die Thurn einige Minuten später auf dem Hafendamm ankamen und überglücklich ihr gut angelangtes Kind in Empfang nahmen.

Versammlungs-Anzeiger
Anzeigen für den Besammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhans 4, gegen Vorkabhung entgegengenommen.
Zeilenspreis 15 Guldenpfennig.

Montag abend 7 Uhr: Sitzung der Fraktion der Stadt-
bürgerchaft im Volkstag.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverein. **Mittwoch**, den
1. Juli, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal, Karlsruher Str. 36:
Vertrauensmännerversammlung. Erscheinen aller
Vertrauensmänner in Pflicht. Der Vorstand.

Das
schöne Mädel
Roman von Georg Hirschfeld.

Domini's Zeit wurde eilen. Nach zwei Jahren war
er ihn in seinen kleinen Reich befreit. Bruder
realisierte über diesen Prozess nach des letzten Mannes
des Verhältnisses. Seine Schwestern kamen für
ihnen Grab gefügt. Es lag unter dem Schatten
großen Palmbäumen. Unter der Sonne lag ich nicht liegen
dies Domini's Geist erlöst. Das überlebte mir für
dies - da hat ich seine Ruh' -

Das Amt ihres Vannes konnte Frau Bern nicht übernehmen. Der Knabinger Iam. Wald wurde ihr Same des alten Bachers mit einer reichlichen Pension beauftragt. Nun ihren Kinder ließ es von dem hiesigen Gutsbesitzer des Friedrichsweiler Altes nehmen. Im Wäldchen war eine kleine Seemanns gewerkschaft worden, mitten in der Mitte - zwei Zehen und eine Führe - man wußte, daß ein-
 18

Streifen nicht als hoch auszubilden, denn in der
 nächsten Woche überprüfend. Das ist für sehr jungen, denn
 der zweite Arm vom Kinn ist in der ersten Stufe. Wenn
 auch die Bedeutung des Maßbogens sehr und stark Dinge ge-
 wesen waren — in Wirklichkeit jedoch nicht sein konnte.

Alles Druug zum Münchener Leben wurde von Arzneyen überfüllt. In ihre hässliche Gasse hatte sie am meisten zu leiden. Sie gehörte der Mutter, die vom Schicksal so hart geschlagen worden war. Es wurde darin und hinter, ehe sie überhaupt einen Wundschmerz gegen ihr früheres Leben fühlte. Die Mutter wurde als Puppe untergebracht. Alle Gemüthsheilen waren ihr durchwunderbar, überall schloß ihr der fahrende Mann. So flachte und schloß sie schließlich in ihrem kleinen Händchen. Sie änderte ihr Kind zum Sonnenstein, sobald es einmal trübte oder schloß.

Wahr die Welt sich dem Himmel anzuheben. Sie war noch
unerschrocken. Nur wenige Menschen mussten vom dem
ihnen Meistenthum, das in die Hände gekommen war.
Nur die zur Befreiung von Altes menschlicher Zusammen-
hang. Und das, indem sie mit ihrer Mutter waren. Es war
nicht und lag am Menschenmuth, der gekommenen Kämpfe,
die an der guten Vaterlandschaft stehen zum Menschen-
ding führt. Immer wieder betrauerte es die zum neuen
und neuen. Weiter der sich gebenden Mensch war ein
Mensch, betrauerte Menschlich angedacht, das in Kämpfe
Menschlichkeit der Freiheit. Ludwig A. D. 1847. sagte.
Die ganze Menschliche Kunst war mit Menschenheit vergiftet, der
nach der Welt zu führen, und der Kampf zum Menschen-
werden. Das die Welt nicht war. Auch wenn die Welt
menschlich wurde, um es durch. Aber nicht Menschlich
menschlich und geistlich. Menschlich. Nach der Mensch-
lichkeit. Denn, diese menschliche Menschlichkeit waren in
Menschlich, wenn man Menschen die ganze Erde betrauerte, und
nach, in ihrer Kunst wurde auch Menschlich. 41.

Entzückt war Mira immer wieder, wenn sie auf den Hof hinaustrat. Das war einer der sonderbarsten Höfe die Alt-Wäandern aufzuweisen hatte. Ein winziges Giebel- in dem die Spielfinder nur zweimal hin und her springen konnten, wurde von drei Galerien umgeben und das Leben der Bewohner war in diesen Galerien schätzenswerth sichtbar. Die Hintertreppe zu den Wohnungen führte in schrägem Bogen an der Außenwand des Hauses empor. So wurde alles noch enger und seltsamer. Im Erdgeschoss aber, an einem kleinen Keller, lag zu jeder Stunde ein junges Mädchen bei einer wunderlichen Arbeit. Auf ihrem Tischchen stand eine Holzbühne und der Kopf dieser Bühne trug eine Ferde, an der das Mädchen mit emstigen Ningen kaskierte. Mira wusste, das Haus gehörte Herrn Weischapel, dem alten Bekannten. Herr Weischapel war Bürgermeister, und Fräulein Sonie war sein einziges Kind. Mit ihrem achtjährigen Knaben und dem satten Gesicht war das Fräulein Mira sehr sympathisch. Auch bewunderte sie seinen Fleiß, denn Sonie Weischapel schien überhaupt nicht von ihrem Arbeitsfieber fortzukommen. Nur daß sie nicht einmal anstehen und Mira freundlich zunickte, war sonderbar. Ein Gespräch mit ihr schien unmöglich zu sein.

„Nun, wenn man ihr einen kühneren Blick ant-
 wortet, so ist das besser. Du kennst mich mehr, als dem Leben
 fremd. Du kennst mich mehr, als dem Leben
 fremd. Herr Weisbach hat's mir erzählt — der Mann
 hat mir so leid getan, denn das ist ein gebildeter Mann.
 und derjenige ist er beim Herrn Kunz.“

Kanold's Sahne-Bonbons

Vom Karneval des Lebens.

Seltames, Neues, Komisches, Trauriges, Lustiges aus aller Welt.

Von Peter Prior.

Wenn das Polizeirevier einen Vogel hat.

In ein Londoner Polizeirevier wurde von zwei Schutzleuten ein Buchfink eingeliefert, den ein Dieb gestohlen hatte und zu einem hohen Preise auf der Straße feilbot. Man konfiszirte daraufhin den Dieb und den Vogel. Während man den Verbrecher einbaute nach der Herkunft des gekohlenen Vogels verhörte, kummerte sich der Buchfink durchaus nicht um den respektgebenden Ort, in welchem er sich befand. Vielmehr dachte er bei sich, daß seine Stimme dem lieben Gott entbieten wohlgefälliger wäre als die strenge Untersuchungsstimme des Polizeikommissars. Und so schmetterte er denn sein Lied zu der Decke des Polizeireviere empor, als ob er im armen Walde wäre. Das aber war eine Enttäuschung für die Policemen dort. Einem Menschen konnte man Ruhe befehlen, nicht aber einem Vogel, der von der menschlichen Gerechtigkeit keine Ahnung hat. So hörten die Policemen dem reizenden Vogel andächtig zu, so andächtig, daß inzwischen der andere Vogel, nämlich der Dieb, unbemerkt das nächtliche Lokal verlassen konnte. Die Policemen waren wenig erfreut, als sie sahen, daß sie nur einen Vogel hatten.

Eine merkwürdige Probe.

Eine Pariser Cheffrau, die sehr verschwenderisch war, benutzte die Abwesenheit ihres Gemanntes, um die ganze Wohnung neu einzurichten zu lassen. Als der Mann heimkehrte, fand er eine neue Wohnung und einen Tisch hoher Rechnungen vor. Worauf er die erste beste neue Blumenwase auf dem Tisch errichtete und die Frau an den Kopf warf. Die Frau klagte auf Scheidung.

Aber wie konnten Sie auch gegen den Willen ihres Mannes eine vollständige neue Einrichtung lassen. Madame, frante der Richter. Konnten Sie sich denn nicht denken, daß Ihr Gatte dadurch aufgebracht werden würde?

„Das habe ich mir wohl gedacht“, erklärte die Frau. „Ich wollte aber einmal sehen, ob er ein Gentleman sein wird oder ob er sich benehmen würde wie ein ungebildeter Mann. Und wenn er mir schon etwas an den Kopf werfen wollte, ich habe ihm doch gerade eine alte Wase setzen lassen, warum nimmt er nicht die? Aber nein, gerade die neue muß es sein — er ist ein viel ärgerer Verschwender als ich es bin.“

Trotz dieser Veredelmacht bekam die kleine Pariserin nicht Recht. Der aufgebracht Gemannt konnte sowohl die Einrichtung wie die Frau zurückgeben.

Ein Reichen der Kaufkraft.

In einer Ausstellung in England stellten die Beobachter fest, daß sehr viele Bilder in wenigen Tagen verkauft waren, aber alle diese verkauften Bilder zeigten ein kleines Normant woraus man schließen kann, daß die Menschen die sie kaufen, alle in kleinen Räumen wohnen.

Sowohl der englische Richterthaler. Vielleicht hat er mit seiner Bekanntschaft und seiner Beobachtung recht. Aber wieviel glücklicher als wir sind doch diese Engländer daran. Wenn sie auch in kleinen Räumen wohnen, sie können sich doch merkwürdige Bilder kaufen. Wir wohnen zwar auch in kleinen Räumen — aber ein Bild können wir uns trotzdem nicht kaufen, wir können uns nicht mal eins an die Wand malen!

Merkwürdige Konservierungsmethode.

Ein amerikanischer Forscher berichtet von einem zentralafrikanischen Heerführer folgende Geschichte:

Wenn ein Häuptling stirbt, so will man trotz dieses Todes nicht auf die wertvollen Rathschläge verzichten, die der weise Mann dem Stamm noch geben könnte. Man schneidet ihn also nicht etwa gleich, sondern bahrt ihn in der Mitte des Dorfes auf, solange es geht. Wenn es aber nicht mehr geht — und bei der tropischen afrikanischen Hitze kann man sich das ausrechnen, dann wird der Häuptling oder vielmehr das, was noch von ihm übrig ist, an einen Ratfisch angeheftet und langsam über dem Feuer geröstet, damit er sich noch ein wenig länger frisch erhält. Während aller dieser Prozeduren sitzen die Stammsleute da und lachen, was der Häuptling ihnen wohl noch zum Heil ihres Stammes zu sagen habe.

Ob viel Vernünftiges dabei herauskommt, hat uns der betreffende Forscher leider nicht verraten.

Alles Bruch.

Bei dem ersten Wiederauftreten des deutschen Vormeisters Kurt Prenzel waren die Zeitungen voll von Ermahnungen, Zuschriften, Anfragen. Wird Prenzel nur einmal auftreten, wird er wieder einen seiner Arm- und Handbrüche haben, die ihn dazu bestimmten, ein ganzes Jahr lang dem Hinaufzuziehen? Wird seine Gattin, die schöne Frau Andrea, sich wieder zu fragen, wenn er zum Kampf tritt — wird sie wieder ihre schöne Verleumdung dagegen wetten, daß er diesmal seinen Bruch erleidet? Wenn man an die Aufregung des arabischen Publikums anknüpft, all diesen Dingen denkt so findet man, daß es mit der allgemeinen Kultur nicht allzu weit her ist — alles Bruch, wie der Berliner so schön sagt.

Konservierte Rache.

Ein braves Bäuerlein in Süddeutschland war vor Gericht angeklagt, weil es ohne jeden ersichtlichen Grund auf der Neckarbrücke einen Sandmann überfallen und mitleidig geschlagen hatte. Warum haben Sie den Niederhauer angefaßt? frante der Richter. „Er hat Ihnen doch nichts getan!“

„Doll, doll“, sagte das Bäuerlein, „mit hat er mir getan; aber meine Frau, die hat er einmal gedraht. Und auf dem Totenbette hat sie gesagt: Lorenz, wenn du emal den Niederhauer auf der Brücke triffst, alldann hau du ihm eine runter. Und da hab ich ihn getroffen und da hab ich's getan.“

„Dann hat denn die Frau das gesagt?“ frante der vorsichtige Richter. Die Antwort hieß: „Vor zehn Jahren.“

Der Bauer wurde verurteilt, denn, so sagte der Richter, nicht einmal den Effekt könne man ihm nach so langer Zeit aufweisen. Der Bauer war sehr entrüstet und meinte, daß seine Frau zu seiner Frau, die sich in dieser verbotenen Rache zeige, doch anders belohnt werden müsse als damit, daß man ihn verurteile.

Ein neuer Versuch.

In Paris wurde ein Zimmermädchen verhaftet, das bei einer Reihe von Herrschaften größere Diebstähle vollführt hatte. Vor Gericht erklärte sie, daß es gar nicht leicht sei, ein geistlicher Handstreich zu werden. Der hohe Gerichtshof meinte es nur einmal versuchen. Ja es ist unter Umständen leichter, sich durch die Welt zu bringen als mit Geschicklichkeit zu helfen. Daß man sie selbst erwische habe, noch ehe sie mit der Wende das Bett suchen konnte, sei ihr ein Zeichen, daß ihr noch viel zu über Anstaltungen fehle.

Der Gerichtshof war über diese freimüthigen Darlegungen sehr amüsiert. Immerhin entschloß er sich nicht, dem Rat der Diebin zu folgen und selbst zu versuchen, wieviel Geschicklichkeit man dazu braucht, um ein tüchtiger Dieb-

dieb zu werden. Vielmehr beschloß er, die talentierte Diebin erst einmal hinter Schloß und Riegel zu setzen, um ihre Ausbildungszeit — im Interesse der Welt — ein wenig zu unterbrechen.

Ein seltener Fall von Wohlthätigkeit.

Die englischen Zeitungen berichten über einen seltenen Fall von Wohlthätigkeit, der sich in unseren Tagen ereignet hat. Ein englischer Hospital sah sich in der Gefahr, aus Mangel an Mitteln seine Thüren schließen zu müssen. Es erhielt Anträge in den Zeitungen, in denen es um Hilfe für seine wohlthätigen Bestrebungen bat. Es brauchte 10 Betten mindestens, wenn es seinen Betrieb aufrecht erhalten wollte. Wenige Tage nach diesem Appell an die allgemeine Wohlthätigkeit erhielt die Verwaltung des Hospitals einen eingeschriebenen Brief einer älteren Witwe mit dem Kaufvertrag ihres bisher schuldensfreien Besitzums. „Bitte schenken Sie mir ein Hospital“, schrieb in diesem Briefe die Witwe, „ich habe eine Synagoge auf mein Grundstück genommen, zahle sie mir eines Tages zurück, wenn die Dinge auf der Welt besser geworden sind. Bis dahin kommt ihr euch und den armen Kranken, die soviel schlimmer daran sind als wir Gefunden, gekostet haben.“

Seider melden die Zeitungen nicht, ob man dies edelmütige Verhalten jener Frau auch genügend öffentlich bekanntgemacht hat. Sie selbst, so kann man annehmen, wird keine öffentliche Ehrung wollen. Aber für die trüben Zeiten und die trüben Geldbeutel ist es gut, wenn sie solche Fälle von wahrer Menschlichkeit immer wieder unter die hartberätene Nase gerieben bekommen. Vielleicht hilft es doch einmal.

Das Pontenunglück auf der Weser.

Entlastende Gutachten der Sachverständigen.

Nachdem sich das Gericht durch Befichtigung und Vorführung einer Gierfähre, wie sie am Unglücksorte auf der Weser bei Bielefeld benutzt worden war, von der Situation eine klare Anschauung verschafft hatte, wurde nach weiterer Vernehmung einiger Zeugen die Beweisnahme geschlossen.

Freitag vormittag nahm das Gericht die Gutachten der Sachverständigen entgegen. Das Wort erhielt zuerst Oberst Stobbe vom Reichswehrministerium, der folgendes ausführte: Es unterliege keinem Zweifel, daß Jordan für die technischen Anordnungen allein verantwortlich sei. Die Pontons seien seinerzeit für andere Zwecke konstruiert worden, für Einzelmenschen, Brückenanlagen ujm. Die Fähre sei an und für sich brauchbar, recht ungenügend sei sie aber zum Überfahren von dichtgedrängten Menschenmassen.

Oberst Stobbe weist darauf hin, daß in der wissenschaftlichen Ausbildung der Flottensoldaten große Lücken bestehen, da die uns aufzunehmenden Verhältnisse nicht gestatten, eine Ausbildung vorzunehmen, wie sie vor dem Kriege als erforderlich erachtet wurde. Jordan habe sich infolgedessen nicht im Bereiche lückenloser Vorkenntnisse befunden. Er hat daher auch nicht die Gefahren dieser Fähre nicht voll erkannt. Er hatte zu besonderen Rettungsmaßnahmen keine Veranlassung, da auch die Vorrichtungen seinerlei Warnung enthielten. Jordan habe im Vertrauen auf die Mithatigkeit der Vorrichtungen gehandelt. Der Sachverständige berechnet dann, daß an Bord der Vorrichtung eine Belastung mit 175 bis 180 Mann nicht als zu hoch gelten kann. Es handle sich hier um das Zusammentreffen unglücklicher Umstände. Selbst bei Anwendung aller Aufmerksamkeit konnte Jordan die Katastrophe nicht voraussehen. Die übrigen Sachverständigen schloßen sich im ganzen diesem Urteil an.

Freispruch im Bielefelder Prozeß.

Auf Antrag des Staatsanwalts.

Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt v. Schmebeck ging noch einmal auf die Vorgänge von damals ein. Alle Welt habe seinerzeit an dem traurigen Unglück Anteil gehabt. Der Angeklagte habe einen schweren seelischen Druck zu ertragen gehabt. Die Beweisnahme habe die völlige Unschuld des Angeklagten dargelegt. Der Angeklagte könne folgerichtig Hauptes des Gerichtssaal verlassen und weiterhin seine Pflicht tun. Er stellte dann den Antrag auf Freisprechung.

Staatsanwaltschaftsrat Sprengen erging sich in längeren Ausführungen und ging auf die einzelnen Angelegenheiten und auf die Gutachten der Sachverständigen ein. Die Anklage habe sich auf die ersten Ermittlungen gleich nach dem Unglück gestützt. Diese hätten allerdings sehr ungenügend gelehrt. Die Verhandlung habe jetzt ein anderes Bild ergeben. Auch er müsse Freisprechung beantragen. Dann erging der erste Verteidiger des Angeklagten das Wort zu seinem Plädoyer. Das Gericht erkannte auf Freispruch.

Der Nordpolfahrt mit dem Zeppelin.

Im Reichsverkehrsministerium fanden Besprechungen von Dr. Edener und Mitgliedern der internationalen Zundungsgesellschaft für Erforschung des Arktis mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums statt, in denen die Schwierigkeiten eines Polarfluges mit Zeppelinluftschiffen, wie die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, erörtert wurden. Vorläufig noch ist es Deutschland verboten, Luftschiffe für eigenen Gebrauch zu bauen und nur der Völkerverrat kann hier Abänderung schaffen. Dr. Edener glaubt jedoch, daß es sich hier um eine wissenschaftliche Tat handelt, daß der Völkerverrat dieses aenerelle Verbot aufheben würde. Die Besprechung zeigte noch keinen Weg, welche Modalitäten und Formalitäten zur Geldbeschaffung nötig sind. Deutschland allein würde nicht im Stande sein die erforderliche Summe von über 10 Millionen aufzubringen, es ist aber wahrscheinlich, daß die nordischen Länder und Amerika sich beteiligen werden. Teilbeträge zu zeichnen. Der Bau eines solchen Luftschiffes dürfte etwa 1½ bis 2 Jahre dauern. Ueber die Teilnahme Amundsens kann noch nichts gesagt werden, sollte Amundsen aber nicht teilnehmen, so wird dieses keinesfalls ein Grund zur Aufgabe des Projektes sein. Die wichtigste Aufgabe der Expedition würde sein, eine schnellere Verbindung Europas mit Asien zu schaffen, denn der Weg über den Pol nach Asien ist um ein ganz bedeutendes kürzer.

Die Wiener Philharmoniker ohne Instrumente. Ein ables Mißgeschick hatten die Wiener Philharmoniker in Wien. Zur festlichen Bezeichnung der Jahrestagsfeier hatte die Stadt Wien ein Konzert der Wiener Philharmoniker für den nächsten Abend angelegt, das von etwa 700 Personen besucht war. Die Wiener Philharmoniker trafen auch ein, bekannten aber merkwürdigerweise nicht mit dem Konzert. Man wartete bis 8 Uhr, man wartete noch um 9 Uhr, man wartete um 9 Uhr, bis das Publikum sehr unruhig wurde. Es stellte sich heraus, daß die Instrumente der Wiener, die in einem Wagen verladen waren, von der Eisenbahn an einen falschen Tag angehängt worden und infolgedessen nicht in Wien einetroffen waren.

Die schwerste Last. Der französische Architekt Guzman hatte unter Ludwig XV. eine Brücke in der Nähe von Orleans errichtet, von der man behauptete, sie habe nicht einen Dr. affizität. Nachdem aber die Kommande, als sie nach ihrem Aufstich in Paris fuhr, über die Brücke gefahren war, ging ein Diener durch die Salons: „Daneben Brücke hat sich alldand bewährt, denn sie hat die schwerste Last Frankreichs getragen!“

Die gefilmte Sonnenfinsternis.

Ein gelungenes Experiment.

In Amerika läuft jetzt ein Film „Die jüngste Sonnenfinsternis“. Damit hat es folgende Bewandnis: Die Sonnenfinsternis dieses Jahres war, soweit es sich dabei um die Totalität, d. h. um die vollständige Verfinsternung der Sonne handelte, nur in einem ganz schmalen Streifen des nordamerikanischen Kontinents sichtbar. Außerdem aber war die Zeit der vollständigen Verfinsternung nur eine sehr kurze. Sie dauerte in günstig gelegenen Orten zwei Minuten, in anderen aber nur wenige Sekunden. Anderswo in der Welt war sie überhaupt nicht als totale Finsternis zu sehen. Es handelte sich also gewissermaßen um eine amerikanische Sonderveranstaltung des Himmels.

Um nun den Amerikanern „ihre“ Sonnenfinsternis vor Augen zu führen, beschloß man, das seltene Naturphänomen im Aufbild festzuhalten und den Film dann in den Lichtspieltheatern zu zeigen. Das war leichter gesagt als getan, gab es doch in der ganzen Welt noch kein Vorbild, noch keine gefilmte Finsternis, so daß man noch über keinerlei Erfahrungen verfügte. Außerdem sollte der Film auch noch für wissenschaftliche Studien geeignet sein, für die die Beobachtungszeit gleichfalls zu kurz war. Die bekannten amerikanischen Filmtechniker Arthur Carpenter und R. L. Goldmann rüsteten also eine Filmexpedition nach Southampton auf Long Island aus. Es wurde eine besondere Aufnahme-Kamera gebaut, die mit einer Teleskoplinse versehen war. Um in den Anfangsstadien der Finsternis keine Überbelichtung zu erhalten, wurden besondere Lichtfilter vor das Objektiv gesetzt. Besondere Schwierigkeiten machte die Wahl der Blenden, die in dem Maße vergrößert werden mußten, wie die Verfinsternung fortschritt. Trotz dieser und noch vieler sonstiger Schwierigkeiten ist die Aufnahme gelungen.

Vom Film selbst gingen Kopien an die wissenschaftlichen Institute, andere bildeten einen Teil des großen Sonnenfinsternis-Films, der jetzt eben in Amerika läuft. Nur diesen, der für die breite Öffentlichkeit bestimmt ist, wollen wir natürlich noch weitere Erklärungen gemacht werden. Vor allem dazu dienen: „Den das Wesen der Sonnenfinsternis zu erläutern. Es war, so daher eine besonders große Vergrößerung sowie ein für der Mond aufgebaut. Eine eigene Bewegungseinrichtung diente dazu, diese beiden Himmelskörper derart gegen, aber zu bewegen, daß die Schatten der Erde- und Mondkugel während einer Finsternis gemacht werden konnten. Dann kamen noch die verschiedenen Trichter und so entstand ein Film, der eine große Anschauungskraft auf das Publikum ausübt.

Mord oder Selbstmord?

Ein Vortrag auf der kriminalistischen Ausstellung in Karlsruhe.

In der Sonderausstellung der Internationalen Kriminalistischen Ausstellung in Karlsruhe sieht man neben vielen anderen interessanten Photographien auch die einzigen Menschen, der am Mord der drei Schwestern, die in einer am Fuß der Photographie angebrachten Karte zu sehen ist, man, daß kein Mord vorlag. Der Mord, der Mord sei durch hinterlassene Briefe und Gegenstände widerlegt worden. Man bedenke: drei Schwestern — ein höchst seltener Selbstmordfall. Der Kampf des berühmten französischen Rechtsanwalts mit dem Gerichtswesen um die Gräfin Resnais, die wegen Mordes ihres Mannes angeklagt, immer wieder beteuerte, er habe Selbstmord begangen, ist noch in guter Erinnerung. Der neue Mord, der Mord-Katzen-Kriminalfall ist noch nicht gelöst. Was der 18-jährige Bredlow die 18-jährige Charlotte Kaiser geliebt oder hat sie dessen Waise zum Selbstmord bewogen? Mord oder Selbstmord? So lautet ebenfalls das Thema, das der bekannte Leipziger Gerichtsarzt Professor Dr. Schmidt in einem Vortrage im Rahmen der internationalen kriminalistischen Ausstellung in Karlsruhe um Gegenstand einer eingehenden Betrachtung machte. Unter den internationalen Beispielen, die er aus seiner eigenen Praxis hervorgehoben, befand sich ein Fall, der an den vorhin herangezogenen Bredlow erinnert. Ein junges Mädchen, das, wie er sagte, ihr junger Freund sie vernachlässigt, erlitten eines Tages mit geladener Pistole in der Hand das schreckliche Verbrechen. Das Resultat dieser Erkundung war, daß kurze Zeit darauf beide mit Schuttmitteln angetroffen wurden. Das junge Mädchen erholte sich bald, der junge Mensch erlag der Verletzung, die er am Hinterkopf erhalten hatte. Die erkrankte, sie hätten gemeinsam aus dem Leben scheiden zu lassen. Er habe sich mit eigener Hand den Schuß beibringen lassen. Man hat dem Mädchen nicht geglaubt. In einem anderen Falle aber, wo ein Kaufmann auch mit einer Schuttmittel am Hinterkopf angetroffen wurde, lag, wie ich schon sagte, Selbstmord vor.

Die Frage: Mord oder Selbstmord? wird es zu vielen Fällen durch die andere abgelöst: Mord oder Unfalltod? In einem Falle wurde eine junge Frau mit erschossenen Wunden auf dem Fußboden vor dem Aufstehen gefunden. Man nahm an, sie sei beim Warten auf den Mann vom Feuer erfaßt worden. Nur, daß sie nicht schrie, aber und keine Hilferufe gehört worden waren, konnte beweisen. Der Mann der Unschuldigen leugerte, daß er sie erschossen habe, daß er die Frau im Streite gesehen und hinterher beobachtet habe, die Leiche zu entfernen und den Verdacht von sich abzuwenden.

Professor Dr. Kodels Ausführungen über den Mord und die Selbstmord. Für die Polizei entspricht bei der Aufklärung der Leiche die wichtige Aufgabe, den Täter mit der Leiche photographisch zu fixieren, eventuell eine Leiche zu untersuchen, wichtige Objekte aufzuheben und zu verpacken, dem Chemiker zu übergeben. Hinterlassene Briefe und Gegenstände zu studieren, die nächste Umgebung des Todes zu untersuchen wegen seines Verhaltens vor dem Tode zu befragen. Professor Kodel glaubt, daß Selbstmörder stets psychopathische Persönlichkeiten seien, sehr oft auch Zerknirschung. Für den Gerichtsarzt gilt es aber, alle erkrankten Tatsachen vom naturwissenschaftlich medizinischen Standpunkte aus auf sorgfältigste zu prüfen. In allen forensischen Todesfällen müßte die Leiche nach dem Prinzip des Forensikers obduziert sein. Allein intensive Pathologienarbeit vor Gericht ist und Polizei kann die Ärzte nicht ersetzen. Selbstmord? zu einer gründlichen Untersuchung.

Eine ungewöhnliche Herausforderung. An einem der Heimat Jener, in dem die moderne Wissenschaft der Natur der Schwebendensinnung verheißt, wird der Kampf um die gegen die Ampung sein jeder besonders. Der Kampf ist, daraus erklärt es sich, daß Professor Kodel, der Leiter des Londoner Pathologischen Instituts, sich dem Herausforderer gestellt hat, an alle Amphibien eine Herausforderung zu richten. Es heißt, man solle die Amphibien, die sich hierzu bereit, die Herausforderung zu leben, zu lassen, vorausgesetzt, daß 24 Stunden lang, das Weiche zu tun. Dieser Herausforderung hat sich niemand, der der Herausforderer hat es auch nicht, der Herausforderer hat keine Notiz von ihr zu nehmen.

ine unheilvolle Wendung in der polnischen Finanzpolitik.

Die polnische Regierung und die Bank von Polen sind durch die furchtbare Noth an Zahlungsmitteln, die gegenwärtig in Polen herrscht, zu einem gewagten ja verzweifelten Schritt getrieben worden, deren Folgen sich bis jetzt noch nicht in ihrer ganzen Tragweite abheben lassen. Die Bank von Polen hat sich beknänktlich in den letzten Wochen durch das fortgesetzte Abdrücken von Devisen gezwungen gesehen, Banknoten einzuziehen, um eine allzu bedeutende Verschlechterung des Deckungsverhältnisses zu verhindern. In einem solchen Maße, daß Polen heute, wie ein ehemaliger polnischer Finanzminister erst kürzlich berechnet hat, neben Verlust der relativ geringsten Banknotenumlauf in ganz Europa besitzt. Um trotzdem allen Zahlungsverpflichtungen Genüge leisten zu können, versiel die polnische Regierung auf den Ausweg, durch vom Finanzministerium auszugebene Kleingeldfassenscheine der Geldnoth abzuhelfen. Am 21. d. M. machte man den entscheidenden Schritt und verfügte, daß ab nun die ganze Kleingeldausgabe — unter Kleingeld versteht man hier alle Scheine und Münzen von 5 Zloty schwärts — nicht mehr der Bank von Polen, sondern ausschließlich dem Finanzministerium obliegt.

Die Bank von Polen ihrerseits beschränkte die Annahme von Kleingeld und den früher erwähnten ungedeckten Kleingeldscheinen des polnischen Finanzministeriums derart empfindlich, daß in polnischen Wirtschaftskreisen eine unangenehme Aufregung hervorgerufen wurde. Zeichen dessen die Vorfälle, die sich vorletzten Sonnabend vor den Schaltern des Warschauer Hauptinstituts der Bank von Polen abgepielt haben. Kommittees der Bank, die größere Abhebungen vornahmen, bekamen gegen ihren Willen bis zur Hälfte der geforderten Summe in Schreibmünzen und Kleingeldscheinen, so daß wie in der jelligen Inflationszeit Affentafeln und Kuchchen notwendig waren, um einige tausend Pfennig einzukassieren. An der Einzahlungskasse weigerten sich jedoch die Beamten, das Kleingeld in regelrechte Banknoten umzuwechseln, worauf das Publikum seiner begreiflichen Erregung durch turbulente Szenen Ausdruck gab.

Unter dem Eindruck dieser Umgebung und „um einer Panik“ vorzubeugen, hat nun die Direktion der Post von Polen die folgenden Verfügungen erlassen:

1. Die Bank von Polen führt ab nun bei jedem Kommittenten geforderte Konten für Banknoten und für Kleingeld. Ueberweisungen von einem auf das andere Konto sind unzulässig.

2. Ueberweisungen und Auszahlungen müssen geordnet von Danknotenkontos und geordnet von Kleingeldkontos durchgeführt werden. Die gleiche Verfügung bezieht sich auf den Clearingverkehr. Das Publikum darf in Scheidemünzen keine Zahlungen leisten; hingegen gilt diese Beschränkung nicht für die Postparafise, Staatsämter und Staatsbetriebe, sowie auch nicht für Gemeindefinanzen.

3. Bei Eincrzahlungen zu anzugeben, ob die Zahlung in Banknoten oder in Kleingeld erfolgt.

4. Die Bank von Poley nimmt Zahlungen in Kleingeldscheinen und Silber nur bis zum Nennbetrag von 100 Pfennig in Scheidemünzen jedoch nur bis zu 10 Pfennig an. Bei Einczahlung größerer Summen kann die Bank bis zu 5 Prozent der eingezahlten Summe, keinesfalls aber mehr als 500 Pfennig, in Kleingeld annehmen.

Polen ist also im Begriff, eine Doppelwährung bei sich einzuführen, denn entsprechend der Ermäßigung des Sandloages steht dem Finanzministerium das Recht zu, Kleingeld auszugeben bis zu einem Betrag von 150 Millionen Hektargroschen. Bei dem Geldbedürfnis des polnischen Staates wird diese Höchstgrenze wohl sehr bald erreicht sein. So veranlaßt es sehr bekannt, daß am 1. Juli die Gehaltszahlungen der Staatsbeamten und Staatsangestellten nur mehr in solchen Kleingeldscheinen erfolgen werden. In diesen 150 Millionen summiren aber noch circa 50 Millionen von der Bank von Polen auszugebendes Kleingeld, zusammen also gegen 200 Millionen; dieses bedeutet fast die Hälfte des gesamten Umlaufs von gedruckten Banknoten.

Dieses vom Interesse der Aktionäre aus vollständig ver-
ständliche Sorgen über den Lauf von Polen zeigen sich selbstver-
stehlich auch bei Privatbankiers, Doppelskonten einzuführen.
— Nach Meldungen der Presse haben einige Bankhäuser
Banken schon damit angefangen, so daß, wenn nicht in letzter
Stunde noch ein unvorhergesehenes Kommt hindrückt, die
Einführung schon zwangsläufig geworden ist. Denn wenn
die Hälfte des Weltbanklaufs Kleingeld sein wird, aber
nur 5 Prozent von den Banken zur Aufnahme gelangt, kann
das der Angelegenheit nicht mehr fern sein, da dieses ganze
Kleingeld ein Kollaps gegenüber den gebenden Bankhäusern
bedeutet, mit einem Wort, Polen steht vor der nächsten
Kleingeldinflation. Schon jetzt beginnt sich das Publikum zu
betreten, größere Schritte in Kleingeld anzunehmen, wodurch
es außerdem vermehrt, sein Kleingeld auf jede mögliche
Weise abzugeben. Wird aber erst die Ueberzeugung Allge-
mein, daß man es hier nicht mehr mit einem vorübergehenden
Uebel zu thun habe, so dürfte wohl noch der bekannteste ge-
schäftliche Grundregel das höchste Geld das ganz nutzlos-
te sein. Dem Kleins würde dann eine ähnliche Zukunft bevor-
stehen wie dem Silbermünze in Schwitzland, den man sich nie-
mals zu Gebote bekommt.

[illegible]

Polen vertheilt die Kleinrenten. Eingekauft ist
das ganze Gebiet durch die Eisenbahnen in Land
besitzungen der Kleinrenten aus Russland bis
zur Grenze eingetheilt worden. Die Hälfte in den Eisenbahnen
und im Handel vorhandenen Kleinrenten werden der in-
ländischen Industrie zur Verfügung gestellt. Das in-
ländische Kleinrentenvermögen wird durch die technische Kleinrenten-
vertheilung der nach russischen Plänen ausgeführt und ihre nach
russischen geordneten Kleinrenten.

Wichtiges in der Bergbauhistorie. Die Jahrbücher eines berühmten Bergbauers haben insbesondere, immer wieder für Eisenbahnen in Frage kommt, auch immer über eine andere Angelegenheit. Jahrbücher können, die sich während der Zeitungsperiode auf die Geschichte des Bergbauers beziehen, natürlich haben, können auch immer die Geschichte, die eine gewisse II. Jahrbücher werden können. Dieser ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die eine gewisse II. Jahrbücher werden können. Dieser ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die eine gewisse II. Jahrbücher werden können.

früheren Märkten sehr behindert und teilweise geradezu unmöglich gemacht. Betragen doch die Zölle vielfach 50 bis 100, sogar 200 Prozent des Wertes. Auch die Industrie von anderem technischen Gebrauchssporzellan, wie Tischen, Platten und dergleichen, leidet sehr unter dem Anstiegspreisen des Baugewerbes.

Automobile auf Abzahlung. Daß das Automobil zum Volksverkehrsmittel werden kann, hat natürlich zur Voraussetzung, daß die arbeitenden Massen in Stadt und Land das Auto kaufen und bezahlen können. Wie wir dem „Magazin der Wirtschaft“ entnehmen, lehrt Amerika nun nicht nur billige Automobile herzustellen, sondern sie auch bei den arbeitenden Massen unterzubringen. Der nahe-
liegende Weg der Abzahlung, der tatsächlich in Amerika durchgeführt ist, hat wegen der Größe der Objekte aber auch in Amerika Schwierigkeiten bereitet. Das Ergebnis ist, daß der billige Fordwagen, der brühen 270 Dollar oder etwa 1190 M. kostet, mit einer Anzahlung von 50 M. verkauft und mit wöchentlichen Abzahlungen von 20 M. (die also ein Jahr lang fort dauern) schließlich das Eigentum des Erwerbers wird.

Die Wirtschaftskrise in Volynisch-Oberösterreich. Wie berichtet wird, steht jetzt fest, daß ein Teil der Bleichen-Gruben stillgelegt wird. Von davon betroffenen Arbeitern ist gekündigt worden. Eine große Anzahl von Gruben hat Kündigungen in größerem Umfange vorzunehmen. Die Glespitzgrube beabsichtigt den Kaiserstuhl stillzulegen und hat 1000 Arbeiter, die Brandenburgergrube 800 Arbeitern und die Schleichgrube rund 700 Arbeitern gekündigt. Insgesamt kann angenommen werden, daß 30 Prozent der Arbeiterlosigkeit im Bergbau entfallen werden. Mehrere Deputationen sind nach Warschau geschickt, um von der Regierung Hilfsmaßnahmen zu fordern.

Verbandsing der Eisenbahner.

In seinem weiteren Verlauf beschäftigte sich der Verbandstag der Eisenbahner mit der Beiprägung von Entschliessungen, die sich mit der Entlohnung der Eisenbahner, dem Arbeitsrecht und der Arbeitszeitfrage beschäftigen. In der Entlohnung verlangt die vorgelegte Entschliessung die Zahlung nach Leistung und Lebensalter. Zur Frage des Arbeitsrechts werden die gezeigenden Körperhaftungen eingefordert, im Sinne der vom Reichsgewerkschaftscongrez aufgestellten Grundzüge den Ausbau des Arbeiterrechts schleunigend anzuführen. Die Entschliessung zur Arbeitszeitfrage endlich befasst sich mit aller Entschiedenheit zum Achtstundentag als Höchstmass der täglichen Arbeitszeit. Die Fortsetzung von Reichstag und Reichsregierung die gefällige Berücksichtigung des Achtstundentages für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten. Bei der Abstimmung werden diese Entschliessungen einstimmig angenommen. Hauptvorstehender Schüssel macht dann zum Gewerkschaftscongrez längere Ausführungen. Er wünscht für die Gruppe Handel und Industrie eine Vertretung des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Vorstand des ADGB. Dann nimmt Straßer-Berlin das Wort zu seinem Referat über die Sozialpolitik im Eisenbahnbetrieb.

Am Donnerstag trat in Köln die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbearbeiter und Annahmisten zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um in den Verhandlungen über die Verschmelzung mit dem Deutschen Eisenbahnerverband Stellung zu nehmen. Der durch die Satzungs-Kommission der beiden Organisationen vorgeschlagene Satzungs-Entwurf für den Eisenbahnerverband wurde nach eingehender Debatte en bloc angenommen, jedoch unter der Voraussetzung, daß über Beitragsregelung, Namen der neuen Organisation und die Unterstützungsfälle nochmals in Verhandlungen mit dem Deutschen Eisenbahnerverband eingetreten werden soll. Die Reichsgewerkschaft wünscht für die neue Organisation den Namen „Eisenbahngewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands“. Am Freitag vormittag trafen die beiden Organisationen im Tagungslokal des Deutschen Eisenbahnerverbandes zur ersten gemeinsamen Tagung, in der über die Gründung der neuen Organisation formell Be- schluß gefaßt werden soll, zusammen. Ungeachtet wird diese Tagung, die zum erstenmal in der Geschichte der deut- schen Gewerkschaftsbewegung die Vereinigung einer reinen Beamten-Gewerkschaft mit einer Arbeiterorganisation zu einer großen Eisenbahngewerkschaft zum Gegenstand hat, von einer glänzenden Teilnahme für die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung sein.

Stufe in der höchsten Sozialwissenschaft. In der
Stamm- und Sozialwissenschaft zu Pergheim, die über
 1000 Personen beschäftigt, durch ein ständiges Aus-
 reiben. Bei der Organisation der Arbeiterinnen hatte der
 Schichtführer eine Entscheidung auf eine Drogen-
 oder Tabakkonsumation gestellt, der von der Arbeiterin
 abgelehnt wurde. Im den Folgen einer einzigen Ver-
 urteilung, die die Arbeiterin in die Kasse der
 Arbeiterinnen der Stamm- und Sozialwissenschaft
 zu Pergheim und Hirschbach mit verschiedenen
 anderen Arbeiterinnen.

Seine Ansichten für Sklaven in Spanien. Kurzlich
wurde eine Handelsvertragsverhandlung eine Zeitlang, dergestalt nach für
einige Wochen, insbesondere Sklaven, auf dem Schiff-
verkehr im Mittelmeer zwischen Arbeitnehmern und Arbeit-
gebern. Demgegenüber haben die angeführten Handels-
verträge ergeben, daß auf dem Schiffverkehr im Mittelmeer,
die wichtigsten nicht indischen, sondern, insbesondere keine indischen,
Arbeitskräfte für den Schiffverkehr, insbesondere
Sklaven, vorhanden sind. Es gibt im Gegensatz im Ver-
kehr mit indischen Handelsverträgen, die auch gewöhnlich dort-
hin genommen sind, denen es aber bisher nicht gelungen ist,
die Verhältnisse zu finden. Solchen Verhältnissen gegen-
über, die es schwierig ist, zu verstehen, können Gemüthen be-
stehen, in die Zukunft gehen.

[illegible]

Amundsens Heimreise.

Aus Oslo wird mitgeteilt, daß Amundsen und seine Begleiter Freitag Spitzbergen am Bord eines Kohlendampfers verlassen haben. Die Ankunft in Oslo findet wahrscheinlich am nächsten Sonnabend oder Sonntag statt. Von Horten aus soll das letzte Stück der Reise auf einem von Marinefliegern eskortierten Kriegsschiff zurückgelegt werden. Im Hafen von Oslo wird der Expedition ein großer offizieller Empfang bereitet, wonach sich alle Mitglieder der Expedition zum königlichen Schloß begeben. Eine große Anzahl von Körperlichkeiten wird hier zu Ehren Amundsens vorbeisiedeln. Sämtliche Teilnehmer an der Expedition erhalten vom König Haakon den Stabsorden. Amundsen, der die Auszeichnung schon besitzt, wird eine der höchsten und seltensten offiziellen Ehrungen erhalten: die sogenannte goldene Vingtertatsmedaille. Im Anschluß an die Ordensverteilung veranstaltet der König ein Festbankett für alle Expeditionsteilnehmer. Rings um Oslo finden große Volksfeste statt.

„Ästenposten“ hat Amundsen radiotelegraphisch interviewt. Aus den Antworten Amundsens auf die von „Ästenposten“ gestellten Fragen geht hervor, daß Amundsen zunächst eine Vortragsreise nach Amerika unternehmen will. Ellsworth begibt sich sofort nach Amerika zurück. Nilsen, Sævi und Dietrichson werden ebenfalls Vorträge in Amerika halten. Der norwegische Luftfahrverein wird die weitere Verfügung über die von Amundsen bei dem Polflug benutzten Maschinen treffen. Amundsen ließ die Frage, ob er im nächsten Jahre die Fahrt des Zeppelin mitmachen werde, unbeantwortet. „Ästenposten“ deutet an, daß dies dahin ausgelegt werden könne, daß an den Gerüchten über eine Zusammenarbeit zwischen Amundsen und Dr. Edener etwas wahres ist.

Ingenieur Maret verzichtet nicht auf die Versicherungssumme.

Der Wiener Ingenieur und Erfinder Marek, der sich bei der Arbeit — er wollte mit einem scharfen Beil einen Holzstocher zu einer Ruppe herrichten — den Fuß abhakte, ist von der Versicherungsgesellschaft, bei der er mit 400 000 Dollar gegen Unfall versichert war, bezichtigt worden, eine Selbstvergiftung vorgenommen zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten. Wiener Journalisten haben versucht, Marek und seine Familie über die näheren Umstände des Unfalles zu befragen.

Marek liegt im Spital in Mödling, sein Befinden gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Es ist Marek noch nicht möglich gewesen, mit anderen Personen als seiner Frau und Mutter und den ihn behandelnden Aerzten ein paar Worte zu sprechen, und alle Angaben, daß er freiwillig auf die Versicherungssumme oder auch nur einen Theil davon verzichtet habe, sind aus der Luft gegriffen, weil er gar nicht in der Lage ist, so schwer wiegende Angelegenheiten zu beizureden.

Bei den verfluchten Interviews hat man auch den Friseur des Ingenieurs befragt, der der letzte Fremde war, mit dem Marek vor dem Unfall zusammengekommen ist. Der Friseur glaubt nie und nimmer an eine Selbstverhüttung, Marek sei der schönste Mann gewesen, den der Friseur je gesehen hat. Der Friseur hat ihm zwei Stunden vor dem Unfall die Haare geschnitten und dabei ist eine lustige Unterhaltung geführt worden, die gar nicht dazu paßt, daß ein Mann, wie Marek, ein Viebsling von Hunderten von Frauen, sich selbst den Ruk abkaden könnte.

Schneefälle in den Alpen. Nach einer Meldung aus Zürich dauern in der Schweiz auf allen Höhen bis zu 1800 Meter herunter die Schneefälle an. In den Thoren steigt die Temperatur auf den Bergen am Gefrierpunkt. Vom Pilcins wird eine Schneehöhe von 10 Zentimeter gemeldet. Der Säms hat eine neue Schneedecke von circa 30 Zentimeter. Auch am Gotthardpaß steigt die Temperatur bei stürker Reibelbildung und starkem Nordwind unter Null. Die Regen melden die südlichen Alpenstationen 20—22 Grad Wärme im Schatten.

Berlin annähernd vier Millionen Einwohner. Das erste überschlägliche Ergebnis der Volkszählung in Berlin liegt vor. Es wurden ermittelt 1 210 332 Haushaltungen insgesamt 1 76532 männliche, 2 106 296 weibliche, zusammen 3 902 738 ortsanwesende Personen. Für 1636 Haushaltungen, von denen ein Teil allerdings sich zurzeit nicht befindet und daher der ortsanwesenden Bevölkerung nicht zuzurechnen sein dürfte, liegen Angaben noch nicht vor. Immerhin wird sich die ortsanwesende Bevölkerung vermutlich noch um mehrere Zehntausend erhöhen, so daß sie rund 3 950 000 (1 820 000 männliche, 2 130 000 weibliche) ausmachen wird. Nach dem vorläufigen Zählergebnis beträgt die Einwohnerzahl der Stadt München 671 548. Das ist ein Mehr gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 von 73 081.

Verhängnisvoller Erdbeben. Bei dem Dorfe Rittberg in der Nähe von Kaiserslautern kürzte ein abhängender Abhang ein, unter den sich eine Anzahl Personen vor einem Gewitterregen geflüchtet hatten. Vier Personen wurden von den herabstürzenden Erdmassen begraben. Ein Mann und ein Kind konnten nur als Leichen geborgen werden, während es gelang, die beiden andern zu retten.

Flugzeugabsturz in der Stadt. In Alfacame (Spanien) stürzte ein Flugzeug auf eine der belebtesten Straßen. Die verübten Insassen des Flugzeuges sind tot. Ein Einwohner wurde schwer verletzt.

Einem neuen Weltrekord stellte der Berufs-Radsfahrer **Saunders** im Elberfeld auf, indem er die 30 Kilometer in **23:08** fuhr. Der alte Weltrekord stand auf **23:14**.

Verhängnisvolle Segelregatta. Bei einer Segelregatta vor der letzten Küste wurden 23 teilnehmende Boote bei einem neuen Sturm überfallen. Nur acht Boote sind noch heute zurückgeblieben. Ein Boot wurde als Bruch an die Küste getrieben. Man befürchtet, daß die meisten der verunglückten Boote verunglückt sind.

Die Fortschritte im Verbrechen-Erkennungsdiens. Ein neues System durch das die Erkennung der Verbrecher mit Hilfe von Fingerabdrücken noch leichter gemacht wird, in französischen Mätern zufolge, in Paris ausgearbeitet worden und wird dort seit kurzem auch praktisch angewandt. Die Finger werden mit einer Art Bleistift eingezeichnet und dann vermessenen. Die mit der Größe beherrschten Finken ertheilen so viel klarer, außerdem hat man noch ein neues Kundenbild der Hand. Bekanntlich sind auch die Kunden zweier Menschenhände nicht verschieden, so daß man durch das Kundenbild, außer dem klareren Abbild der Fingerringen, noch eine zweite Identifizierungsmöglichkeit erhält.

39 **Wohnung über London.** Einer eigentümlichen De-
mokratie konnte sich diese Woche London erfreuen. Die
englische Sübfloze hatte eines Nachmittags einen Hundstich
von 39 **Wohnungen über London** veranlaßt. Das war
wohl die größte Anzahl, die bisher je über einer Stadt ge-
kommen ist.

Danziger Nachrichten

Probleme der Kinder-Erziehung.

Aussprache der Lehrer im Kreise Danziger Höhe.

Am Sonnabend waren die Lehrer des Kreises Danziger Höhe zum Kreislehrertag in Ohra versammelt. Nach Begrüßung und sehr gutem Gelingen des Schülervortrags der evangelischen Schule Ohra gab der Vorsitzende, Lehrer Friedrich, den Jahresbericht. Anschließend wurden in der Besprechung Fragen laut betreffs der Wohnungsbauabgabe. Bezüglich der Dienstwohnungen herrschen tatsächlich unklare Zustände; wer ist Mieter und wer Vermieter; wer zahlt die Abgabe und wer empfängt sie. Man weiß ja zuweilen nicht einmal, wer der Eigentümer des Schulhauses oder der Dienstwohnung ist. Nur die Gutsbesitzer wissen, daß sie die Abgabe in ihrem Interesse zu verwenden das Recht haben. Gefragt wurde auch über das Landratsamt, das im Schultat ausgelegte Mittel, auf ganz minimale Beträge kürzt.

Nachdem hielt Lehrer Chonnacki einen Vortrag über die Berücksichtigung der Staatsbürgerkunde im Geschichts- und Erdkundeunterricht der Volksschule. Der Referent hält Staatsbürgerkunde für notwendig, möchte aber die Berücksichtigung in die Hand geben und sie einer Besprechung an der Hand des Vorlesandes unterziehen. In besonderen Stunden möchte er auch den Friedensvertrag von Versailles nach besonderen Gesichtspunkten gegliedert unter die Lupe nehmen; denn Politik mit Anknüpfung der Parteipolitik gehören in die Schule. Als Ergebnis des Unterrichts in der Staatsbürgerkunde schwebte ihm vor Bedingung des Willens zur Befreiung des deutschen Vaterlandes. Der ganze Vortrag war von theoretischen Erörterungen. Redner widersprachen der vorgeschlagenen Methode; sie wollten Staatsbürgerkunde in der Schule treiben in Anknüpfung da, wo sich in allen Unterrichtsfächern Gelegenheit bietet. Als ein Lehrer den Standpunkt vertrat, daß Politik nicht in die Schule gehöre, weil es doch stets die Politik sei, der der Lehrer persönlich angehöre und weil es doch Aufgabe der christlichen Schule sei, die Kinder zur Menschenliebe zu erziehen, fand er sichtlich die Zustimmung der Mehrheit. Auch verurteilte er nicht, hinzuweisen, auf einen Vergleich zwischen dem Versailler Vertrag und dem Friedensvertrag von 1871; beide hätten der Demokratie widersprechend Volksherrschaft losgerissen. Wenn man den Versailler Vertrag nach verschiedenen Gesichtspunkten betrachte, dürfe man auch als Schlussfolgerung nicht verpassen, die Kinder erkennen zu lehren, wie die Völker aufeinander angewiesen seien, sich verstehen und achten müßten und als letztes Ziel erstreben müßten friedliches Nebeneinander. Auch diese Ausführungen fanden lauten Beifall. Der Referent verzichtete auf das Schlusswort.

Nach einer kurzen Pause hielt Seminarrat Bränel einen Vortrag über: „Warum sportlich betriebene Übungen in die Turnstunden gehören.“ Es gina der Referent mit warmen Tönen auf die soziale Lage der Arbeiter ein, die im Arbeitsprozess ihrer Persönlichkeit beraubt nach Lust und Nicht und Sonne verlangten und mit Recht verlangten und zu ihrem Rechte kommen mußten. Darum aber, wies er trefflich nach, darf der Drill des Turnens in der Turnhalle nur der Anfang sein, höchstes Ziel ist durchgeistigtes Turnen, der Sport. In der Besprechung meinte ein Lehrer aus Ohra, mit Sport könne man nichts erreichen, notwendig sei eiserne Disziplin und militärischer Drill, die Jugend verlange nach Schicksalungen und dabei müßten sein die „alten arischen Kanonen“, die mehr verhängen als die neuen Leute. In seinem Schlusswort gab diesem Redner der Referent sichtlich überlegene Antwort. Unser Genosse Vener beantragte, der Vorstand solle dafür sorgen, daß der Vortrag nach Drucklegung zur Verteilung an alle Lehrer der freien Stadt Danzig kommen möge. Es wurde so beschlossen.

Nach einigem Geschäftlichen wurde die Konferenz mit einem geselligen Teil beendet.

Rognat für Gold. Der Maschinenmeister E. A. in Danzig erfuhr von einem gewissen B., daß ein Pferdehändler in Danzig viel Gold im Hause haben sollte. Es war im Jahre 1919 und der Sage nach soll dieser Pferdehändler euer der wenigen gewesen sein, die den Verfallungen der Reichsbank misstrauten und ihr Gold nicht auf dem Altar des Vaterlandes opferte, sondern es behielt. A. und B. beschloßen also damals, dem Pferdehändler einen nächtlichen

Besuch abzustatten und die nicht geopferten Goldstücke abzuholen. Man brach ein. Es zeigte sich jedoch, daß die Erzählungen oft nicht stimmen. Man fand kein Gold. Als Trost für diese Enttäuschung nahm man vier Flaschen Rognat mit und suchte in ihnen den Schmerz zu erlösen. Die Sache kam bald heraus und nun verschwand A. ins Ausland. B. wurde verurteilt. Schließlich wurde aber A. im Zuchthaus in Wartenburg entdeckt und hatte sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Wegen Einbruchdiebstahls wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet bei Steppuhn, Karlsruher Straße, ein

Sommerfest

statt. Aus dem Programm:

Konzert, Gesang, Volks- u. Kinder-
Belustigungen aller Art :: Tanz
Eintritt 50 Pfg. Tanz 1 Gulden extra.

Eintrittskarten sind bei den Vertrauensleuten
und in der „Volksstimme“ erhältlich. In der
Kasse Preisausschlag.

Pferderennen in Zoppot.

Der dritte diesjährige Sonntag wies bei gutem Wetter einen annehmbaren Besuch auf. Eine Reihe neuer Pferde und Reiter waren gemeldet, doch liefen gestern nur ein kleiner Teil der Pferde und wird der größere Teil wahrscheinlich in der Sportwoche zum Lauf antreten. Die einzelnen Gelder waren fast durchweg stark besetzt. Beim Hochfut-Hürderennen führte Jochen A. Schwarzkopf auf „Barbarine“ aus dem Sattel; beim Tralauer Jagdrennen führte E. Zimmermann auf „Maritima“ gleich nach Ablauf an der ersten Hürde, während „Pflasterkreter“ unter Jochen E. Brillowski beim Tribünenrennen einen schweren Sturz tat. Pferd und Reiter überlagerten sich. Brillowski blieb auf dem Platze liegen, erholte sich aber bald wieder, wie festgestellt ohne weiteren Schaden zu nehmen. Durch diesen Unfall kam eine große Überraschung zustande, indem „Orkan“ unter Schlitzfuß als erster durchs Ziel ging und eine Totalisator-Quote von 344:10 brachte. Weitere Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Im Verlosungs-Rennen siegte „Dhella“ unter A. Kijner; der Sieger kam zur Verlosung und wurde von Los Nummer 688 gewonnen. Dem Gewinner blieb es überlassen, das Pferd über 700 Gulden zu nehmen.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. Hochfut-Hürderennen: 1625 Gulden (1800, 375, 250 Gulden), 2500 Meter. 7 Pferde. 1. Herrn de la Brugères „Amann“ (Reiter Weinfuch), 2. Herrn v. Zuchlinski „Importe“ (A. Sulis), 3. Herrn A. Dremeds „La Maitonette“ (E. Brillowski). Ferner liefen: „Maraita“ unter Kijner, „Barbarine“ unter Schwarzkopf (gesürzt), „Miete II“ unter Schlitzfuß, „Bachant“ unter A. Glava. — Tot.: Sieg 59:10; Platz 13, 11, 11:10. — Zeit: 3:23 Minuten.

2. Dänen-Preis: 1375 Gulden (1000, 250, 125 Gulden), 1200 Meter. 6 Pferde. 1. Herrn A. Gns „Merstein“ (v. d. Düren-Saden), 2. Herrn A. Gns „Füßler“ (Schwarzkopf), 3. Herrn A. Dremeds-Tralau „Fufarenholz“ (Staudinger). — Ferner: „Ahrensburg“ unter Angern, „Nitor“ unter Brillowski, „Maid“ unter Glava. — Tot.: Sieg 12:10; Platz 13, 15:10. — Zeit: 1:20 Min.

3. Tralauer Jagdrennen: Ehrenpreis, gegeben von Herrn A. Dremeds-Hochwasser, und 1875 Gulden (Ehrenpreis und 1250, 375, 250 Gulden). Aufsehen dem liegenden Reiter. 3800 Meter. 9 Pferde. 1. Herrn A. Schlitzfuß „Orkan“ (Weißer, der somit 3 Preise davontrug), 2. Stall Rudolfs-Höbes „Dinaebuna“ (E. Staudinger), 3. Herrn von Dervis „Arbeiterin“ (H. Ludwig). — Ferner: „Patella“ unter Angern, „Dandalo“ unter A. Sulis, „Pflasterkreter“ unter Brillowski (gesürzt), „Gigarette“ unter A. Glava, „Turner“ unter Weinfuch, „Maritima“ unter Zimmermann (gesürzt). — Tot.: Sieg 344:10; Platz 50, 17, 18:10. — Zeit: 4:41 Min.

4. Verlosungs-Rennen: 1700 Gulden (1400 Gulden, wovon 700 Gulden als Kaufpreis für das Pferd gerechnet werden, dem ersten, 200 dem zweiten, 100 dem dritten Pferde). 1800 Meter (alte Bahn). 4 Pferde. 1. Herrn Alog „Dhella“ (A. Kijner), 2. Herrn May A. Bahrendts „Zelide“ (Weißer), 3. Herrn Conrad Schwarz „Benzel II“ (Weißer). — Ferner: „Ruth“ unter A. Vener. — Tot.: Sieg 17:10; Platz 13, 12:10. — Zeit: 2:10 Min.

5. Preis der Däner. 1800 Gulden (1270, 375, 250 Gulden). 1800 Meter. 7 Pferde. 1. Herrn Geste Schwabewitz „Erfallus“ (Johesia), 2. Herrn v. Dervis „Amann“ (A. Kijner), 3. Herrn W. Hoffmanns „Münze“ (Weinfuch). — Ferner: „Probus“ unter v. Zuchlinski, „Kriegsbruder“ unter Weinfuch v. Heumann, „Barbarine“ unter A. Schwarzkopf, „Gloriette“ unter A. Glava. — Tot.: Sieg 20:10; Platz 11, 17:10. — Zeit: 1:57 Min.

6. Rudolfs-Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn E. Dremald und 1625 Gulden (Ehrenpreis und 1000 Gulden dem ersten, 375 Gulden dem zweiten, 250 Gulden dem dritten Pferde). 3800 Meter. 8 Pferde. 1. Herrn A. Dremeds-Tralau „Münze“ (E. Staudinger), 2. Herrn v. Dervis „Münze“ (Rehr v. Sternfeld), 3. Herrn Gns „Graf Solms“ „Lebensstunde“ (H. Ludwig). — Ferner: „Choral“ unter A. Kijner, „Mbatros“ unter v. Griesheim, „Blücher“ unter Angern, „Pauze“ unter Weinfuch, „Weichen II“ unter Weifer A. Schlitzfuß. — Tot.: Sieg 59:10; Platz: 19, 14, 13:10. — Zeit: 3:50 Min.

Neuer Ehrenbürger der Hochschule. Rektor und Senat der hiesigen Technischen Hochschule haben Herrn o. Professor v. Brandis (Techn. Hochschule Aachen) in Würdigung seiner erfolgreichen, von hoher Begeisterung für seine Kunst getragene Lehrtätigkeit und in dankbarer Anerkennung seiner treuen, mehrfach betätigten Anhänglichkeit an die erste Stätte seiner akademischen Wirksamkeit die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 26. Juni: Dänischer D. „Hunderborg“ von Kopenhagen, leer für Bergense, Kaiserhafen; deutscher M.S. „Hans Adolf“ von Bremen mit Mehl für Karl Marx, Nierbahn; französischer D. „Seine“ (1813) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg. Am 27. Juni: D. „Hochw.“ (1868) von Hamburg mit Gütern für Besuche & Sieg, Freiberg; deutscher D. „Glaus“ (1811) von Königsberg, leer für Frome, Danzig; deutscher D. „Romantia“ (108) von Königsberg, leer, Hafenanal; schwedischer D. „Mollmünd“ (1831) von Stockholm mit Gütern für Besuche & Sieg, Freiberg; Danziger D. „Prozel“ (1841) von Königsberg, leer für Besuche & Sieg, Breitenbachbrücke; schwedischer D. „Gail“ (1812) von Stockholm mit Gütern für Besuche & Sieg, Hafenanal; englischer D. „Waltriger“ (1858) mit Passagieren und Gütern für H.B.G., Hafenanal.

Abgang. Am 26. Juni: Deutscher M.S. „Hans“ (1860) nach Abbe mit Ruder; deutscher D. „Neobus“ nach Glesch mit Holz; englischer D. „Molpino“ nach London mit 67 Passagieren und Gütern; deutscher Schlepper „Veritas“ (184) mit den Seelichtern „Nation“ (1873) und „Zeale“ (1873) nach Stende mit Holz; dänischer M.S. „Emmelf“ (187) nach Abbe mit Ruder; Danziger D. „Marie Siedler“ nach Wiborg, leer.

Umtliche Börse-Motierungen.

Danva, 27. 6. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lot 0,99 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,12 Danziger Gulden
Berlin, 27. 6. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 27. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 Pfd. 18,00—18,50 G., 125—127 Pfd. 17,00 bis 17,70 G., Haaren 16,25—16,75 G., Gerste, feine 15,25—15,6 G., geringe 15,00—15,65 G., Safer 14,25—15,00 G., Heine Erben 12,75—13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50—17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm wasseraufrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Poops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber, für Literate Anton Gosen, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Mein Saison-Ausverkauf

beginnt am Mittwoch, den 1. Juli

Er bietet Gelegenheit, gute Waren zu ganz billigen Preisen einzukaufen, unter anderem

Baumwoll-Musselin Meter	95 P	Wollener Cheviot Meter	2.25
Baumwoll-Musselin Meter	1.25	Wollmusselin Meter	3.90
Voile gute, waschechte Ware Meter	1.50	Moderne Streifen und Karos Meter	3.90

Herren-Nesselhemden . . . 4.75	Handtuchstoff Mtr	78 P	Damenhemden m. Ballachsel . . 1.95
Herren-Taghemden . . . 4.75	Hemdentuch Mtr.	1.10	Damenhemden m. voller Achsel 2.25
Herren-Makohemden . . . 4.75	Schürzenstoff Mtr.	1.45	Damenbeinkleid geschlossen . 3.50
Herren-Socken Paar	Linon 80 cm breit Mtr.	1.25	Damen-Nachthemden . . . 4.90
Herren-Nachthemden . . . 8.50	Linon 140 cm breit Mtr.	2.60	Wiener Schürze gestreut . . 1.95
Kinderstrümpfe und Söckchen	Inlett federdicht Mtr.	2.60	

Kopfkissenbezüge Stück	2.50	Schweizer Stickereien	Bettlaken Stück	5.90	Badeanzüge, Schlüpfer	Bettbezug Stück	8.75
0.555 cm, zum Knöpfen		in großer Auswahl		in schönen Farben, beste Qualität		eipersoneng., zum Knöpfen	

Anfertigung von Leib- u. Bettwäsche
Breitgasse 28 **EDUARD LAUBACK** Weiß und Manufaktur-Waren
Breitgasse 28

RENNER DIE WIRTSCHAFT ALS GESAMT- PROZESS UND DIE SOZIALISIE- RUNG

Ein Buch, das die Funktionen der Arbeiterbewegung in die Wirtschaftswissenschaft und die Marx'schen Ideengänge einführt.
Preis 10.— G in Ganzleinen gebunden
Zu beziehen durch:
Buchhandlung J. Gehl & Co.
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Als Verlobte empfehlen sich
Mathilde Heister
Bruno Kosakowski
Danzig-Oliva, den 28. Juli 1925

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Montag, den 29. Juni, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie I.

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- und einem Nachspiel von Jules Barbier.
Musik von Jacques Offenbach.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Juan Spivak.
Musikalische Leitung: Rupert Koller.
Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10½ Uhr.

Dienstag, den 30. Juni, abends 7½ Uhr: Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Die weiße
Weste“. Musikalisches Lustspiel in 3 Akten.
Mittwoch, den 1. Juli, abends 7½ Uhr: Dauer-
karten Serie II. „Das hölliche Gold.“ Ein
deutsches Singspiel. Hierauf: „Die Abreise.“
Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge.

Neu eröffnet!

Speisehaus Edelweiß

(alkoholfrei)

nach vollständigem Umbau des Hauses

Goldschmiedegasse 30

neu eröffnet

Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags-
und Abendtisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise 16256

Telephon 6117

Tapezierer! Dekorateur!

Möbelpolsterer!

Beste deutsche Gurte
und Vorhangschnüre

empfehlen billig

50 Jahre Balzer

Kohlenmarkt 20

Kampfbahn Niederstadt

am Langgarter Tor

Hauptzugang von der Herrngartenkaserne
(Langgarter Hintergasse)

Eröffnung

des Übungsbetriebes für Turnen,
Gymnastik, Leichtathletik
am Mittwoch, den 1. Juli 1925

Übungszeiten:

Allgemein Dienstag, Mittwoch, Freitag,

Sonnabend

4-6 Uhr Jugend von 10 bis 16 Jahren

von 6 Uhr ab Erwachsene

Sonntag:

8-9½ Uhr Jugend

9½-12½ „ Erwachsene

Bei andere Frauenübungszeiten:

Montag, Donnerstag

5-6 Uhr Jugend unter 16 Jahren

6-8 „ Erwachsene

Unterweisung durch Turn- und Sportlehrer

resp. Lehrerinnen lt. Anschlag an der Tafel.

Übungsgerät, Erfrischungshalle und Dusch-
räume vorhanden.

Übungskarten: Einzel-, Tages-, Monats- und

Saisonkarten an der Kasse, Vereine durch

die unterzeichnete Geschäftsstelle ermäßigt.

Der Eröffnungstag der Schwimmstalt wird

noch bekannt gegeben.

Stadt, Geschäftsstelle für Leibesübungen

Jopengasse 38, II.

Pfeifen



Tabake

billigst

Ernst Steinke

Altstädtischer Graben 21 a

und

Schidlitz, Krummer Ellbogen 2



ohne viel Geld

prima
deutsche Qualitätswaren!

Strumpfhalter-Gürtel

Büstenhalter

moderne Leibhalter

Meine Preiswürdigkeit
und meine Riesen-Auswahl sind stadtbekannt.

KORSETT-KOSS

Vom Rathaus nur eine halbe Minute entfernt.

MELZERGASSE 16

Volksfürsorge

Feuer- und Lebensversicherungs-
Gesellschaft

Aktiengesellschaft

- Sterbekasse -

Kein Polsterverkauf.

Künig'sche Tarife für

Erwachsene und Kinder.

Ankauf in den Bureaus

der Arbeiterorganisationen

und von der

Sechshöfische 16 Danzig

Büro-

Stadtgebiet 28.

2 fast neue, schwarz gebeizte

Gartenstühle

sind billig zu verkaufen bei

Franz Rühl, Pfefferstr. 76.

Wohnmobil

1 fast neu, für

Radio geeignet, preis-

wert zu verk. (6830)

Lehmstrasse 28, 2 r.

Wohnmobil

Chaiselongue in gutem

St. G. G. modernes

Stück 50 G. zu verk.

Grundgasse 69. (6829)

Gut erhaltenes

Reitsattel mit Wat.

billig zu verk. (6809)

Strandgasse 7a,

Hinterhaus, 1 r. lfs.

Gut erhaltener Sport-

siegewagen mit Verbed

für 35 G. zu verkauf.

Ballgasse 3a, Rehsan.

Gebrauchte und neue

Möbel

werden stets gekauft

Schiffeldamm 38, part.

Gut erhalten. Kinder-

wagen vom ein

Schachspiel zu kaufen

gekauft. Ang. m. Preis

unt. 3. 3644 a. d. Exp.

Unterhweizer

und einen Lehrbrosch

stelt v. sof. ein Uzerminst.

Rehsan b. Danz. Schidlitz.

Tausche meine 2-Zim-

Wohn. gr. Küche, am

Wohnplatz gelegen,

sehr gleich oder größ-

nach außerhalb. Off.

n. 3645 an die Exped.

Möbl. Zimm. an einen

od. zwei Herren, auch

vorübergeh. zu verm.

Grundgasse 60, 1.

Schlafst. 2 Bett., bei

G. frei. Grundg. 90, 3.

Gr. eleg. möbliertes

Bordzimmer, besond.

eing. Klavier, sofort

od. spät. zu verm. Rehsan,

Schidlitz 14, 1 r. lfs.

Möbl. Wohnzimmer

und Schlafkabinett

zu vermiet. Pfeffer-

gasse 8, 1 r. (6825)

2 gut möbl. Zimmer,

elektr. Licht, per sofort

zu vermieten. Altsch.

Graben 10, 1 lfs. (6824)

2 gut möbl. Bord-

zimmer mit 3 Betten

zu vermieten. (6822)

Link, Burgstr. 19a, 2.

Schlafstelle f. Grn. frei

Jungferngasse 15, pt.

Möbliertes Zimmer

v. 1. Juli zu vermiet.

Pfeffergasse 28, 4.

Gut möbliert. sonniges

Bordzimmer

vom 1. 7. zu vermieten

Pfefferstr. 5, 1. (6819)

Möbliertes Zimmer

besond. Eingang, Bad,

zum 1. 7. zu vermieten

Paradiesgasse 32b, 3 l.

Damenkleider werden

angefertigt v. 6 G. an.

Stücken von 4 G. an.

Röde von 4 G. an

Sühnerbg. 10, 2 l., 1 r.

Wäsche

wird sauber gewaschen

und geplättet. Offert.

unt. 3645 an d. Exped.

Ernst Sbirowski,
Danzig, Poggenfuhl 56, 1
empfiehlt sich Vereinen,
privaten Zirkeln u. dergl.
zur Veranstaltung von
Kino-Vorführungen.

Schlafst. fr. Stütz. 4.
Gartenh. 1. Berner.

Maurerarbeit, Giebel-
abzug u. sämtl. Dach-
arbeiten werden gut u.
billig ausgeführt. Off.
unt. 3. 3647 an d. Exp.

Maurer- und Dach-
reparaturen werden gut
und billig ausgeführt.
Kroschowitz,
St. Badergasse 6. (6818)

Malerarbeit jeder Art
wird sauber u. zu den
äußersten Preisen aus-
geführt. Ang. n. 3648
an die Exped. (6808)

Klaviere und
Harmoniums

repariert und stimmt
Ferd. Ott, (6831)
Rammberg Nr. 35/36.

Schneiderin

sucht ihren Kunden-
kreis zu vergrößern.
Erbsmann,
Brabant 6, Hof, 2. Eing.

Stiller Teilhaber oder

Teilhaberin mit etwas

Kapital für ein ganzg.
Malergeschäft gesucht.
Ang. n. 3649 a. d. Exp.

Suche lieben, Pflege-
stelle für zwei Kinder
im Alter von 3 und
5 Jahren. Offert. unt.

3650 an d. Exp. (6806)

Monogramme

werden angefertigt
Breitgasse 19/20, 3 r.

Ich fordere hiermit

Hr. Emma Did.,
Hinter Adlers Bran-

haus Nr. 19, auf ihre
Wäsche innerhalb vier-
zehn Tagen abzuholen,
andernfalls ich dieselbe
verkaufe. (6814)

Franz Kroschowitz.

Von Mittwoch, den 1. Juli, an

veranstalten wir einen großen

Saison-Räumungs-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses haben wir größere Warenposten im Preise ganz bedeutend herab-
gesetzt und bieten damit eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit. / Größere Mengen

Knabenanzüge und Mädchenkleider

in hervorragenden erstklassigen Stoffqualitäten verkaufen wir weit unter unserem eigenen
Kostenpreis. / Die während der Saison in den verschiedenen Lägern angesammelten

Reste, besonders Kleider- und Waschstoffe

haben wir im Preise ohne Rücksicht auf die früheren Verkaufspreise wesentlich ermäßigt

Die Preisermäßigungen sind auf den Preiszetteln für das Publikum deutlich sichtbar

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer Schaufenster und zügige Besichtigung der Läger

Ertmann & Serlewitz

Kohlmarkt 25-26